

BLASMUSIK  
CHORWESEN  
HEIMATPFLEGE  
in Südtirol

Nr. 6  
DEZ.  
2023

# Kultur er fenster



Stilfs und seine Winterbräuche

Josef Gasser – zum 150. Geburtstag

Dirigent\*in einer Blasmusikkapelle



# Gemeinsam: vier Mal 75 Jahre!



Liebe Leserinnen und Leser,

wir stehen heuer an der Schwelle von zwei bedeutenden Jahren für unsere Verbände: 2023 hat der Verband Südtiroler Musikkapellen (VSM) sein 75. Bestandsjubiläum gebührend gefeiert und mit dieser Ausgabe wird auch unsere Zeitschrift 75 Jahre alt. Im kommenden Jahr ziehen der Südtiroler Chorverband (SCV) und der Südtiroler Heimatpflegeverband (HPV) nach – beide wurden 1949 gegründet. Heute wissen wir um diese Erfolgsgeschichten und werden in den kommenden Ausgaben auch immer wieder darauf zurückkommen. Auf den Seiten 4–5 finden Sie die neue Rubrik „gemeinsam“. Damit wollen wir zum einen die gute Zusammenarbeit der drei Verbände unterstreichen, aber auch verbandsübergreifende Themen gemeinsam präsentieren.

Der Heimatpflegeverband stellt auf seinen Seiten vier Bräuche der Obervinschger Gemeinde Stils vor. Die „Stilzer“ pflegen einige Traditionen, die es in dieser Form sonst nirgendwo gibt. Auf den Seiten 16–17 blicken die Heimatpfleger zudem auf den interessanten Themenabend über das traditionelle Handwerk und seine Zukunft mit dem Designer Martino Gamper zurück.

Der Südtiroler Chorverband erinnert an den vor 150 Jahren geborenen Komponisten Josef Gasser, den Komponisten der Neustifter Sternsinger. Die erfolgreichen Konzerte des Südtiroler Landesjugendchores und verschiedene Gemeinschaftskonzerte finden Sie ebenso auf den Seiten des Chorverbandes, wie auch den Reisebericht des Kirchenchores Abtei nach Rom anlässlich

des 20. Jahrestages der Heiligsprechung von P. Josef Freinademetz.

Wie nahe Licht und Schatten beieinander sind, haben wir letzthin hautnah erlebt: Die Feierlichkeiten zum 75-Jahr-Jubiläum des VSM sind noch nicht verklungen und wir mussten von zwei verdienten Verbandsfunktionären Abschied nehmen, die nach längerer Krankheit allzu früh verstorben sind. Auf den Seiten 58–59 erinnern wir an Meinhard Oberhauser und Andreas Augscheller. Im Hauptthema der Blasmusikseiten analysiert Karl Geroldinger die herausfordernde, aber auch erfüllende Aufgabe der Dirigent\*innen von Blasmusikkapellen.

Zudem gibt es die gewohnten Rubriken, in denen die einzelnen Verbände ihre Tätigkeiten dokumentieren, bereichsspezifische Themen aufarbeiten und auch die Jugend – die Zukunft unserer Vereine – in den Fokus stellen.

Ich gratuliere dem „KulturFenster“ zum 75. Geburtstag, bedanke mich bei meinen Vorgängern für ihre wertvolle Arbeit, bei den Leser\*innen für die Treue, beim Redaktionsteam für die Zusammenarbeit und bei den Herausgebern für das Vertrauen. Ich wünsche Ihnen einen friedvollen Weihnachtszeit, Alles Gute für das neue Jahr und wiederum eine unterhaltende, aber auch informative Lektüre und einen aufschlussreichen Blick durch unser buntes „KulturFenster“.

*Stephan Niederegger*

Wenn man das Wasser im Gebirgswald ableitet und in großen Becken speichert, führt das zu einer Austrocknung der Waldböden.

*Raimund Rodewald*

Der Hl. Josef „Ujöp“ Freinademetz ist uns ein Lebensbeispiel durch seine große Sehnsucht und Liebe zu seinem Heimatland und seiner Hingabe für die Hilfe der Menschen in Not, aber auch durch die Verbreitung der christlichen Religion.

*Bischof Ivo Muser*

Die bestmögliche Vorbereitung der Dirigent\*innen ist der entscheidende Faktor für die Motivation der Musiker\*innen und für den Erfolg auf der Bühne.

*Karl Geroldinger*

# In dieser Ausgabe

## Gemeinsam

Zum Jahreswechsel ..... 4  
 Das „KulturFenster“ – Ein kulturelles Sprachrohr wird 75 ..... 5

## Heimatspflege

Die „Stilzer“ und ihre Bräuche .....6  
 „Klosn“ schützt das Winterkorn .....8  
 Mit „Hirtenliadrn“ durch die Nacht.....10  
 „Pfluagziachn“ wiederbelebt .....11  
 „Scheibnschlogn“: ein uralter Brauch.....12  
 Erfolg: Was der Verband im Jahr 2023 erreicht hat .....14  
 Handwerk: Stardesigner Martino Gamper im Gespräch.....16  
 Flurnamen-Serie: Schorn, Wotscher und Lechen: .....18  
 Dinge des Alltags aus Geschichte und Gegenwart:  
 Der Strohstern.....20  
 Verkehr: In welcher Welt lebt Salvini?.....21  
 Speicherbecken im Wald schaden Ökosystem .....22  
 HPV Naturns – Plaus stellt drei Publikationen vor .....24  
 Interessante Geschichte in Bildern: Männer-Trachtenhüte ...26  
 Arge Volkstanz Südtirol schließt Tanzjahr ab .....27

## Chorwesen

Josef Gasser, der Komponist der Neustifter Sternsinger ..... 29  
 Der Südtiroler Landesjugendchor  
 begeistert das Publikum ..... 30  
 Gemeinschaftskonzert des Kirchenchores Lajen ..... 31  
 Gemeinschaftskonzert zum Jubiläumsjahr  
 „1100 Jahre Terlan“ ..... 32  
 Gemeinschaftskonzert der Chöre von Vahrn ..... 33  
 Ultner Männerchor feiert 35 Jahre ..... 34  
 Kirchenchor Mölten – „Missa buccinata“  
 zum Fest der Hl. Cäcilia ..... 35  
 Kirchenchor Abtei feiert den  
 Hl. Josef Freinademetz in Rom ..... 36  
 Gemeinschaftskonzert der Chöre von Stilfs ..... 37  
 Pfarrchor und Orchester Lana:  
 „Du sollst den Feiertag heiligen!“ ..... 38

## Blasmusik

Dirigent\*in einer Blasmusikkapelle – Erfüllende Aufgabe .. 38  
 Meraner Traubenfest –  
 Abschluss des VSM-Jubiläumsjahres ..... 41  
 Klaus Fischnaller blickt auf ein bewegtes Jahr zurück ..... 43  
 Das Marschbuch, unverzichtbar und oft ein Ärgernis ..... 44  
 10 Jahre Jugendkapelle Völser Aicha ..... 46  
 Musikvermittlerin Veronika Prünster Pircher im Interview ... 49  
 Kapellmeisterwettbewerb „con brio WEST“ ..... 51  
 Freundschaftstreffen Pustertal-Osttirol ..... 52  
 Kompositionswettbewerb „Freiheit und Frieden“ ..... 54  
 JuKa der Bürgerkapelle Lana punktet in Niederösterreich .... 55  
 Juventus Music Award – zum 3. Mal für die BK Gries ..... 56  
 Gemeinschaftskonzert:  
 MK La Ila/Stern und Calfosch/Kolfuschg-Corvara ..... 57  
 VSM trauert um Meinhard Oberhauser ..... 58  
 VSM trauert um Andreas Augscheler ..... 59  
 In Erinnerung an Annelies Niedrist ..... 60  
 „Zum Abschied“ von Hannes Kerschbaumer ..... 60  
 Z-Birne P&S – die verstellbare Klarinettenbirne ..... 61  
 Neue Blattschraube für Klarinette und Saxophon ..... 61  
 kurz notiert – Neues von den Musikkapellen ..... 62

## Impressum

### Mitteilungsblatt

- des Verbandes Südtiroler Musikkapellen  
 Redaktion: Stephan Niederegger, kulturfenster@vsm.bz.it
- des Südtiroler Chorverbandes  
 Redaktion: Paul Bertagnolli, info@scv.bz.it
- des Heimatpflegeverbandes Südtirol  
 Redaktion: Florian Trojer, florian@hvp.bz.it

### Anschrift:

Schlernstraße Nr. 1 (Waltherhaus), I-39100 Bozen  
 Tel. +39 0471 976 387 – info@vsm.bz.it

Raiffeisen-Landesbank Bozen  
 IBAN = IT 60 S 03493 11600 000300011771  
 SWIFT-BIC = RZSBIT2B

Jahresabonnement = 20,00 Euro

Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 27/1948  
 presserechtlich verantwortlich: Stephan Niederegger  
 Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint zweimonatlich am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats.  
 Eingesandte Bilder und Texte verbleiben im Eigentum der Redaktion und werden nicht zurückerstattet. Die Rechte an Texten und Bildern müssen beim Absender liegen bzw. genau deklariert sein. Die Verantwortung für die Inhalte des Artikels liegt beim Verfasser. Die Wahrung der Menschenwürde und die wahrheitsgetreue Information der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot. Der Inhalt der einzelnen Beiträge muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Nachdruck oder Reproduktion, Vervielfältigung jeder Art, auch auszugsweise, sind nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion erlaubt. Sämtliche Formulierungen gelten völlig gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.



– gefördert von der Kulturabteilung  
 der Südtiroler Landesregierung

Deutsche Kultur

# Zum Jahreswechsel



„Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit“ lautet der Buchtitel des jungen niederländischen Historikers und Journalisten Rutger Bregmann, das ich heuer symbolisch unter den Christbaum der „KulturFenster“-Leser\*innen legen möchte. Es ist 2020 erschienen und wie geschaffen, in unserer Zeit der multiplen Krisen Hoffnung und Zuversicht zu verbreiten. Bregmann belegt anhand vieler Beispiele aus Geschichte und Gegenwart, wie sich der Mensch immer wieder für das Gute entscheidet. Es ist eine neue Sicht auf den Menschen, ein Hoffnungsbuch, das auch zu vielen konstruktiven Denk- und Diskussionsanstößen beitragen kann. Auch in unserem Land brauchen wir diese konstruktive Auseinandersetzung, um an einer Gesellschaft mitzuwirken, in der der Schwache und Benachteiligte erfährt, dass Mitmenschen, politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger „im Grunde gut sind“ und sie nicht beiseiteschieben.

Kunst und Kultur können wesentliche Impulse für Gemeinschaftssinn, Sinnstiftung und Entfaltungsfreude geben. Jeder von uns kann Gutes tun und teilen und damit dafür sorgen, dass es sich ausbreite – trotz oder gerade wegen der vielen aktuellen Krisen.

Ich wünsche Ihnen eine gute weihnachtliche Zeit!

*Claudia Plaikner  
Heimatspflegeverband Südtirol*

Nach den schwierigen Jahren, in denen wir mit großen Einschränkungen konfrontiert waren, können wir mit Freude und Dankbarkeit sagen, dass das Chorwesen insgesamt gestärkt aus dieser unwirklichen Zeit hervorgegangen ist.

Jetzt, da wieder eine gewisse Normalität eingetreten ist, ist es für mich beeindruckend zu erleben und zu spüren, mit welcher neuer Begeisterung und frischem unbändigem Engagement der Chorgesang in den Chören und Singgemeinschaften gepflegt wird. Gemeinsam blicken wir zurück auf ein Jahr, das von beständigem Einsatz für den Chorgesang und die Chorgesellschaften sowie auch von vielen musikalischen Höhepunkten geprägt war. Für das wertvolle Wirken im Dienste des Gemeinwohls darf ich allen ein aufrichtiges Dankeschön aussprechen. Mit dem guten Gefühl, im zu Ende gehenden Jahr die Sache des Chorgesangs wiederum ein gutes Stück vorangebracht zu haben, freuen wir uns auf das 75-Jahr-Jubiläum unseres Verbandes, welches wir gemeinsam im nächsten Jahr feiern dürfen.

*Erich Deltedesco  
Südtiroler Chorverband*

Bald ist wieder Weihnachten und ein weiteres Jahr neigt sich langsam dem Ende zu. Ein Zeichen, wie schnell doch die Zeit vergeht. Für den Verband Südtiroler Musikkapellen war 2023 ein bewegtes und ganz besonderes Jahr. Das Jubiläumsjahr „75 Jahre VSM“ ist mit seinen Veranstaltungen zu einer großartigen Faszination der Blasmusik mit all ihren Facetten geworden. Innehaltend und rückblickend bedanke ich mich bei allen, die zum guten Gelingen der Feierlichkeiten und Veranstaltungen im Jubiläumsjahr beigetragen haben.

Für das kommende Jahr wünsche ich mir, dass wir wieder mit vereinten Kräften neue Wege suchen und Brücken bauen – nicht gegeneinander stehen, sondern miteinander leben. Ein ganz besonderer Wunsch ist, dass wir gemeinsam mit der Politik eine Lösung zur Reform im Dritten Sektor finden, damit das Ehrenamt in Südtirol wieder aufblühen kann und nicht Sorge tragen muss.

In einer etwas dunklen Zeit, in der im Herzen Europas und im Nahen Osten grausame Kriege wüten, wünsche ich mir vor allem auch Frieden. Musik ist Heimat und wundervoll, sie verbindet die Herzen der Menschen. Möge die Blasmusik den Menschen Mut, Zuversicht und vor allem Hoffnung für die Zukunft geben.

*Pepi Ploner  
Verband Südtiroler Musikkapellen*

# Ein kulturelles Sprachrohr wird 75

Das „KulturFenster“ feiert Geburtstag

Am 28. August 1948 wurde der Verband Südtiroler Musikkapellen (VSM) gegründet. Bereits im Dezember des Gründungsjahres wurde die Verbandszeitung – damals unter dem Namen „Die Volksmusik“ – „als unmittelbarster Ausdruck des damaligen Kulturverständnisses“ von VSM-Geschäftsführer Hans Nagele ins Leben gerufen. Gemeinsam mit dem VSM dürfen wir mit dieser Ausgabe nun auch auf den 75. Geburtstag unserer Zeitschrift anstoßen: „Ad multos annos!“

## Biografie der Verbandszeitung

Ab Juli 1949 beteiligte sich auch der neu gegründete Südtiroler Sängerbund an diesem Zeitungsprojekt. Im September 1953 kam noch der Landesverband für Heimatpflege dazu. Unter Nageles Regie und jener seiner Nachfolger – ganz besonders unter jener von Klaus Braggina – wurde die Zeitung nach und nach zum Sprachrohr der großen volkulturellen Verbände ausgebaut und ist es bis heute geblieben. Immer wieder gab es Bestrebungen, auch die Nordtiroler Kulturverbände für eine Mitarbeit an der Zeitschrift zu gewinnen und die „Südtiroler Volkskultur“ zu einer gesamtitalienerischen Kulturinitiative umzugestalten. Die Umbenennung der Zeitschrift in „Tiroler Volkskultur“ im März 1979 blieb als äußeres Zeichen dafür. Trotz mehrerer Anläufe konnte dieses Ziel nicht erreicht werden. Die Umbenennung in das programmatisch weniger verfängliche „KulturFenster“ (und im Untertitel „Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol“) war dabei 2008 der letzte konsequente Schritt. Mit der Februarausgabe 2021 erschien das „KulturFenster“ im heutigen, gänzlich überarbeiteten Layout. „Für den VSM ist die eigene Zeitung eine gelungene Erweiterung – ein Fenster, das den Blick auf einige Kulturbereiche Südtirols zulässt und anbietet“, erklärte der damalige VSM-Obmann und heutige VSM-Ehrenobmann Pepi Fauster. Auch Erich Deltedesco, Obmann des Südtiroler Chorverbandes, schlägt in die gleiche Kerbe: „Das KulturFenster ist für das Südtiroler Chorwesen von großer Bedeutung.“ Für Claudia Plaikner, Obfrau des Heimatpflegeverbandes, ist die Zeitschrift



**Titelbild der ersten Ausgabe von „Die Volksmusik“ im Dezember 1948 und daneben das Titelbild der aktuellen Ausgabe des „KulturFensters“ im Dezember 2023**

das Resultat einer guten medialen Zusammenarbeit dreier großer Verbände in Südtirol: „Diese Kooperation stellt eine Einmaligkeit in der Medienlandschaft Südtirols dar.“

## Die Schriftleiter von 1948 bis heute

2023 hat Stephan Niederegger, seines Zeichens Medienreferent des VSM, die Schriftleitung der Verbandszeitschrift übernommen. Er tritt damit ein verantwortungsvolles Erbe seiner Vorgänger an: Hans Theodor Niederbacher (1948–1950), Hans Nagele (1950–1974), Karl H. Vigl (1974–1978), Bruno Mahlknecht (1979–1994) und Alfons Gruber (1994–2020).

## Von der „Volksmusik“ zum „KulturFenster“

Der Titel der Zeitschrift wurde einige Male geändert: „Die Volksmusik“ (seit Dezember 1948), „Südtiroler Volkskultur“ (ab

September 1953) und „Tiroler Volkskultur“ (ab März 1979). Seit 2002 erscheint sie im Farbdruck und seit April 2008 unter dem Namen „KulturFenster“.

## Die Auflage

Das „KulturFenster“ erscheint zweimonatlich in einer Gesamtauflage von 3.500 Exemplaren, aufgeteilt auf die drei Verbände: VSM (2.200), SCV (700), HPV (500, inklusive ARGE Volkstanz) und andere Abonnements (100).

Der Geburtstag ist für unser Redaktionsteam aber auch gleichzeitig Auftrag, das journalistische Feuer weiterzutragen und unsere Zeitschrift im Sinne der drei Verbände und der Leserinnen und Leser in die Zukunft zu begleiten. Gleichzeitig bedanke ich mich bei den Herausgebern für das geschenkte Vertrauen und beim gesamten Redaktionsteam für die gute Zusammenarbeit.

Stephan Niederegger



Klaubaufe beim Klosn: Dieser Brauch wird ausschließlich in Stills gepflegt. Er stellt den Kampf zwischen Dunkelheit und Licht, Himmel und Hölle dar, der sich in den Figuren niederschlägt. Allerdings geht es dabei nicht darum, die Winterdämonen zu vertreiben, sondern sie herbeizurufen, „um das Winterkorn mit Hilfe einer Schneedecke vor dem Frost zu schützen“, wie es in verschiedenen Dokumenten heißt.

Foto: Peter Grutsch

# Die „Stilzer“ und ihre Bräuche

Stilfs hat fast Vergessenes wieder belebt und motiviert die junge Bevölkerung, Tradition weiterzutragen

**Die Obervinschger Gemeinde Stilfs – die Einheimischen sagen „Stilz“ – hat eine Besonderheit vorzuweisen: Sie pflegt einige Bräuche, die es in derselben Form sonst nirgendwo gibt. Das „KulturFenster“ stellt in dieser vorweihnachtlichen Ausgabe vier Stilzler Winterbräuche vor, von denen drei ausschließlich im Ort gepflegt und (wieder) gelebt werden.**

Gelebtes Brauchtum ist kein Selbstläufer mehr. Ein Blick in alte Brauchtumsbücher zeigt, dass vieles, was unsere Vorfahren noch mit Ehrfurcht gepflegt haben, längst vergessen oder von publikumswirksamen Veranstaltungen wie Krampusumzügen abgelöst wurde. Auch Stilfs hat das Fortbestehen zweier Bräuche ausschließlich dem Weitblick und dem Einsatz einiger Personen aus dem Dorf zu verdanken. Das Singen der *Hirtenliadr* wurde erst in den 1990er-Jahren wieder belebt, und das *Pfluagziachn* findet seit 1991 wieder regelmäßig alle zwei Jahre statt. Das *Klosn* hingegen hat vielleicht sogar Jahrhunderte überlebt, und das *Scheibenschlogn* ist als einer der bekanntesten Obervinschger Bräuche so lebendig wie eh und je.

Die Ausübung von Brauchtum muss von innen kommen, muss ein echtes Bedürfnis sein, eine Notwendigkeit.

Roland Angerer

Einer der Initiatoren und Motivatoren, wenn es um echtes Brauchtum geht, ist Roland Angerer. Er ist auch Ortsbeauftragter des Heimatpflegeverbandes, Vorsitzender des Stilfser Bildungsausschusses und Mitglied der Steuerungsgruppe des Projektes „Stilfs – Resilienz erzählen“ und versucht, alte Traditionen nicht nur wieder zu beleben, sondern die Freude am Brauchtum auch an die Jugend weiterzugeben. „Brauchtum



Stilfs pflegt ganz besondere Bräuche – im Bild das „Pfluagziachn“.

Foto: Gianni Bodini

schaft Identität, Verwurzelung, ein Zugehörigkeitsgefühl, ja, eine emotionale ‚Heimat‘. Die Ausübung von Brauchtum muss von innen kommen, muss ein echtes Bedürfnis sein, eine Notwendigkeit“, sagte er vor einiger Zeit in einem Interview mit einer Mitarbeiterin von Eurac Research.

Brauchtum schaffe Geschichten, die die Dorfgemeinschaft kitten. In diesem Sinne soll auch die Vorstellung von vier *Stilzler* Bräuchen eine Motivation für andere sein, über das Brauchtum ein Stück Heimat wiederzuentdecken.

Edith Runer



Die Tradition an die jungen Leute weiterzugeben, das ist ein wichtiges Ziel der Organisatoren.

Foto: Peter Grutsch

# Klosn schützt das Winterkorn



Die Kaubaufe bei ihrem Zug in Richtung Stilfs

Foto: Peter Grutsch

Es mag an seiner Eigenart, seiner Einzigartigkeit, seiner Buntheit und Lautheit liegen, dass das *Stilzer Klosn* als wohl bekanntester Brauch, der ausschließlich in Stilfs gepflegt wird, die Generationen überdauert hat. Das *Klosn* bedurfte keiner Wiederbelebung. Es wird, obwohl nie schriftlich dokumentiert, wie eh und je durchgeführt. Und es hat das, was anderen Bräuchen oft fehlt: Es wird nach den überlieferten Ritualen VON der Dorfgemeinschaft FÜR die Dorfgemeinschaft abgehalten – mit dem einzigen Anspruch der Authentizität.

## Das Herbeirufen des Winters

Die historischen und zeitlichen Ursprünge des Brauches sind nicht bekannt, weil es, wie erwähnt, keine schriftlichen Dokumente gibt. Es besteht lediglich die Vermutung, dass das *Klosn* ursprünglich in der Zeit der Rachnächte stattgefunden hat, also zwischen dem 21. Dezember und dem 6. Jänner. Als dem Nikolaus und dem *Tuifl* im Lauf der Zeit mehr Gewicht geschenkt wurde, verlegte man den Brauch in die Adventszeit. Heute findet das *Klosn* immer am Samstag vor dem Nikolaustag statt. Der Nordtiroler Philipp Rudigier hat seine Masterarbeit dem *Klosn* gewidmet und dafür mit vielen

älteren Stilfsern gesprochen. Laut seinen Recherchen hat das *Klosn* um 1870 auf jeden Fall bereits existiert, ab 1822 habe es in Stilfs schon eine Form von Masken gegeben.

Vermutlich geht der Brauch aber viel weiter in die Vergangenheit zurück. Das lässt sich zum Beispiel aus den Schriften des Ortschronisten Josef Pardeller herauslesen. Dessen Tochter Gertrud Pardeller hat für das Dorfbuch „Stilfs – Geschichte eines Bergdorfes“ einige Deutungsmöglichkeiten für das *Klosn* aufgezählt – „von rituellem Lärmen zur symbolischen Kontaktaufnahme mit den mythischen Wesen, die für das Wohl der Menschen verantwortlich waren, von heidnischem Fruchtbarkeitskult und Dämonenbeschwörung bis hin zum symbolischen Kampf mit den Naturgewalten ...“. Der Brauch dürfte damit seine Ursprünge im vorchristlichen *Zeitalter* haben. Kennzeichnend für das *Klosn* ist auch der stete Kampf zwischen Dunkelheit und Licht, Himmel und Hölle, der sich in den Figuren niederschlägt. Allerdings geht es dabei nicht

„Ich finde es wichtig, dass jeder Jahrgang beim Organisieren zum Zug kommt. Dann bleibt nicht immer alles bei denselben Leuten hängen.“

Max Carbogno

wie in vielen anderen Bräuchen darum, die Winterdämonen zu vertreiben, sondern sie herbeizurufen, „um das Winterkorn mit Hilfe einer Schneedecke vor dem Frost zu schützen“, wie es in verschiedenen Dokumenten heißt.

## Bräuche sind männlich

Beim *Klosn* zieht eine Schar von unterschiedlichen Figuren lärmend durch Stilfs, wobei die einzelnen Rollen und der Ablauf des Umzuges festen Regeln unterliegen und das Publikum aktiv in das Ganze einbezogen wird. Wie alle anderen hier beschriebenen Bräuche ist das *Klosn* quasi von Natur aus männlich. Die Aktiven sind ausschließlich Männer, meist junge Burschen. Früher waren es, so hielt es der Volkskundler Richard Wolfram fest, ausschließlich jene Männer, die im Jahr darauf zur Musterung für das Militär mussten. Mittlerweile ist immer der Jahrgang, der im betreffenden Jahr den 20. Geburtstag feiert, für die Organisation verantwortlich. „Das ist eine gute Methode, um den Brauch verantwortungsvoll an die immer nächsten Jahrgänge weiterzugeben“, sagt Roland Angerer.

Max Carbogno ist einer von drei 20-jährigen Stilfsern, die das *Klosn* heuer organisiert haben. „Viel Orbet und a bissl Stress“ sei es, sagte er im Interview mit dem „KulturFenster“, das noch vor der Veranstaltung (heuer am 2. Dezember) stattfand.

Schließlich mussten die Drei sämtliche Rollen besetzen, dazu die Bürokratie erledigen, die bei einer solchen Veranstaltung auch nicht gering ist, und den Ablauf unter Kontrolle halten. Aber Max war mit Engagement dabei, denn: „Ich finde es wichtig, dass jeder Jahrgang beim Organisieren zum Zug kommt. Dann bleibt nicht immer alles bei denselben Leuten hängen. Und alle haben dann eine Ahnung, was wirklich dahintersteckt.“

## Von Schiachn und Schianen

Der Brauch hat sich im Lauf der Zeit den Gegebenheiten angepasst. Startete er früher im Osten, so beginnt er heute *af Gashitsch* im Westen des Dorfes. Die Esel (Beschreibung der Figuren im Kasten) nehmen dort am Samstagnachmittag um



## Klosn

Der Begriff steht eigentlich für die Tätigkeit, also für die Teilnahme am Umzug. „Die Schiachn und die Schian gian Klosn“ heißt es da. Teilnehmen darf aber nur, wer sich am Abend zuvor „oklosn“, sich also mit Ketten wild im Kreis drehen lässt. „Oklost“ wird beim Umzug auch das Publikum.

14 Uhr Aufstellung, bewegen sich mit ihren lauten Schellen und Rufen bis zur Schmiedbrücke, wo sich die *Klaubauf* dazugesellen. Gemeinsam ziehen die *Schiachn* dann bis zum Kirchplatz.

Die *Klaubaufe* fangen mit ihren Ketten immer wieder die Dorfbewohner\*innen ein und „klauben sie auf“, um sie dann wieder frei zu lassen. Die Esel hüpfen, rennen und zwicken die Leute. Lachen, Schreien, Läuten und Rufen beherrschen rund zwei Stunden lang das Geschehen im Ort. Danach beruhigt sich der Tross, denn um 17 Uhr müssen alle pünktlich vor der Kirche sein. Dann hat für eine Weile der Nikolaus das Sagen. Er spricht – umgeben von den Weißen – zu den Anwesenden, und fordert zum Angelus-Gebet auf. Waren sie bis vor kurzem in ihrer Angriffslust und Börsartigkeit kaum zu halten, knien nun alle Umzugsteilnehmer ohne *Lorvn* auf dem Boden und beten fromm den „Engel des Herrn“. Nach dem Gebet entlässt der Nikolaus die Gemeinde.

Doch das *Klosn* ist damit noch nicht beendet. Die wilde Meute macht sich – so war es zumindest früher der Fall – auf in die Privathäuser, um die dort verbliebenen Mädchen und Frauen zu überfallen. Ein solches Verhalten würde man heute wohl (zurecht) als übergriffig bezeichnen, weshalb nur noch die *Schianen* – der Nikolaus und sein Gefolge – die Häuser betreten und Gaben verteilen. Um 20 Uhr startet der Nachtumzug im Ortsteil „Karmatsch“. Der Tross zieht sich in geordneter Aufstellung von Osten nach Westen durch die engen Gassen. Einst schlugen sich die *Schiachn* bis zur nächsten Frühmesse durch die Nacht, ab etwa 1940 dauerte das Treiben bis Mitternacht.

## Kein Volkskundemuseum

„Es ist kein starres Volkskundemuseum, das in Stils Jahr für Jahr im Rahmen des Umzuges ausgestellt wird“, schreibt Phi-

lipp Rudigier in seiner Masterarbeit. „Vielmehr existiert in jenem Dorf eine starrende Praxis, die sich stetig verändert, die mit der Zeit geht und die sich verschiedentlich anpasst. Die Aktualisierungen richten sich nach den Veränderungen in Kultur, Mensch und Politik. Die Ästhetik der

Masken, die Rahmenbedingungen und die Art der sozialen Zusammenkunft unterliegen einem steten Wandel...“ Das ist gut so, denn nur im Wandel der Zeit kann ein Brauch ein authentischer und gelebter Brauch bleiben.

Edith Runer/Roland Angerer



## Die Figuren und ihre Bedeutung

**Klaubauf:** Der Begriff könnte von Krampus oder auch vom heidnischen Kobold stammen. Jeder *Klaubauf* trägt seine *Lorv* aus Zirbenholz. Schwarzes Gesicht, rote Lippen, weiße Zähne, große Nase und Warzen sind typisch für die *Lorv*. Früher wurde sie mit Ruß, Blut und Kalk eingefärbt, das ist heute nicht mehr der Fall. Der *Klaubauf* trägt einen Mantel und an ihm befestigt lange unordentliche Stofffetzen, *olte Hudrn*, in den Händen eine dicke Kette, mit der er seine Opfer einfängt.

**Esel:** Er verkörpert im Gegensatz zu den *Klaubaufen* das Gute, Helle, Fröhliche. Auch er verbirgt sein Gesicht, allerdings mit einer *Lorv* aus Stoff. Und das Gewand ist – wieder im Gegensatz zum *Klaubauf* – mit knallbunten, in Bahnen genähten Stofffetzen verziert. Es gibt zwei Arten von Eseln. Die einen tragen um den Bauch (früher um die Brust) geschnallte Schellen, mit denen sie für Lärm sorgen. Die anderen rennen wild umher und zwicken alle, die ihnen in die Quere kommen.

**Scharsch:** Das sind die Gendarmen, die den Zug in Carabinieri-Uniform – ein Hinweis darauf, dass sich der Brauch im Lauf der Jahrzehnte auch verändert hat – begleiten und für Ordnung sorgen.

**Weißer:** So nennt man die Engel, die den Nikolaus begleiten. Früher trugen sie noch Strohhüte mit *Gigger*-Federn und verdeckten das Gesicht mit einem weißen Netz. Heute tragen sie goldene Kronen oder Stirnbänder aus Glanzpapier mit einem roten Stern auf der Stirn. Die Weißen haben unterschiedliche Rollen: Der *Liachttroger* mit der Laterne, die die Finsternis verdrängt, der *Katechismustroger*, der *Ruatntroger*, der alle bestraft, die nicht brav waren, und der *Köschnetroger*, der Süßigkeiten für Kinder mitträgt (früher dem Namen nach zu urteilen vielleicht *Köschn*, also süße Kastanien). Letzterer wird u. a. im 1949 erschienenen Buch „Tiroler Fasnacht innerhalb der alpenländischen Winter- und Vorfrühlingsbräuche“ von Anton Dörrer auch Korbträger genannt.

**Tuifl:** Einige Teufel mischen sich eher unscheinbar in die Gruppe des Nikolaus.

**Schoffer:** Das sind die 20-Jährigen, die das *Klosn* organisieren.

# Mit Hirtenliedern durch die Nacht



Viele vorweihnachtliche Lieder sind hinlänglich bekannt. Stilfs kennt jedoch einige außerhalb der Gemeinde nicht bekannte Lieder, die zu ganz bestimmten Anlässen vorgetragen werden. Auf welche Zeit der Brauch zurückgeht, wer die Lieder geschrieben hat und warum sie nicht über Stilfs hinaus verbreitet wurden, ist nicht bekannt.

Wohl hat sie Anton Dörner in seinem Brauchtumsbuch von 1949 bereits ausführlich beschrieben. Am Heiligen Abend sowie am Abend vor Neujahr, zu Silvester, war es in Stilfs früher Tradition, dass der Nachtwächter, der in der Dunkelheit üblicherweise das Dorf bewacht hat, diesen Dienst von 23 Uhr bis Mitternacht ruhen lassen konnte. In dieser Stunde zogen die jungen Burschen des Dorfes durch die Gassen und trugen an verschiedenen Plätzen Lieder vor. Beim ersten Rundgang des Heiligen Abends sangen sie das Josefslied, beim zweiten das „Lenzlied“, ein Hirtenlied mit dem Lenz als Vorangehendem. Zu später Stunde des Silvestertages wurde das „Neujahrslied“ vorgetragen. Auch in diesen Brauch hat sich, wie beim *Kloßn*, das Einschleichen in Häuser und das Stehlen von Würsten, Bäckereien und Leckereien eingenistet (Anton Dörner). Das „weihnachtliche Stehrecht“ wurde gern genutzt.

## Tradition an Heiligabend und zu Neujahr

Warum der Brauch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

immer seltener gepflegt und das Liedgut deshalb fast vergessen wurde, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Jedenfalls ist es eine Männergruppe um Roland Angerer, die den Brauch seit den 1990er-Jahren regelmäßig pflegte. „Anfangs mit mäßigem Erfolg“, wie er sagt. Doch sie ließen nicht locker und motivierten sich ge-

genseitig. Und inzwischen konnten weitere Mitglieder dazugewonnen werden, die gemeinsam zu den jeweiligen Anlässen die *Hirtenlied* singen. Die Gruppe wird von Daniel Pinggera koordiniert. „Wir treffen uns vorher einmal zur Probe und singen dann am Heiligen Abend vor der Christmette auf verschiedenen Plät-



**Am Heiligen Abend und zu Silvester werden in Stilfs die Hirtenlieder gesungen. Sie sind ein exklusives Stilfser Liedgut.**

Foto: Peter Grutsch

zen unsere Lieder sowie noch einmal gleich nach der Mette“, erzählt er. Das Neujahrslied wird am Silvesterabend nach dem Gottesdienst am Kirchplatz gesungen und über den Pfarrfunk verbreitet. Was ihn an diesem Brauch motiviert? „Zu sehen, wie sich vor allem die älteren Leute über die Lieder freuen!“ Es hat übrigens lange Zeit keine Noten für die Hirtenlieder gegeben.

Deshalb wurden Texte und Melodien von der Stilfser Lehrerin Hildegard Paulmichl aufgeschrieben und auch im Stilfser Dorfbuch veröffentlicht. Roland Angerer fragte kürzlich zudem beim Tiroler Volksliedarchiv nach, ob es Nachweise zu deren Ursprung gebe. Die Antwort lautete folgendermaßen: „Der älteste uns vorliegende Beleg stammt aus Stilfs aus dem Jahr 1914. Er wurde damals von Pfarrer Alois Patscheider aus Stilfs ... eingesandt ... Er gibt an, dass die Melodien zu diesen Liedern damals nicht zu eruieren gewesen seien.“ Die Lieder wurden später auch aufgenommen und veröffentlicht.

Edith Runer/Roland Angerer

# Pfluagziachn im nahenden Frühling

Wie die *Hirtnliadr*, so drohte auch das *Stilzer Pfluagziachn* in Vergessenheit zu geraten. Das „alte Kultspiel vom Kampf um Naturkräfte, vom Scheiden des Winters und vom Anbruch der segensbringenden, fruchtbaren Zeit“ (Gertrud Pardeller, Dorfbuch) war einst in jedem zweiten Jahr am Unsinnigen Donnerstag aufgeführt worden, kam in den vergangenen Jahrzehnten aber immer seltener zum Zug.

Erst Anfang der 1990er-Jahre ergriffen einige Kulturbesessene um Roland

Angerer die Initiative, um den alten Brauch, den es südtirolweit nur in Stils gibt (Pflug- oder Blochziehen gibt es ihn abgewandelter Form auch in anderen Teilen Tirols), wieder zu beleben. Das gelang zunächst nur bedingt. Nach zwei Ausgaben war die Motivation unter der Bevölkerung noch zu gering, um weiterzumachen. Das änderte sich, als der Bildungsausschuss das *Pfluagziachn* fix in sein Tätigkeitsprogramm aufnahm und gemeinsam mit dem Theaterverein und dem KVV die Organisation übernahm. Seither hat die Veranstaltung wieder ihren festen Platz im Stilfser Kalender und wird nicht nur „vorgeführt“, sondern gelebt. Seit 1998 steht sie alle zwei Jahre – und damit auch 2024 – auf dem Programm, und seit einigen Jahren zieht ein vierköpfiges Komitee die Fäden hinter dem *Pfluagziachn*, das nun immer am Faschingssamstag (10. Februar 2024) stattfindet.

## Bäuerliches Leben in der Parodie

Zentrales Thema des *Pfluagziachns* ist das bäuerliche Leben von einst. Es „veranschaulicht die enge Verbindung des Bauern zu seiner Scholle einer- und die sozialen Verflechtungen andererseits“, schreibt Gertrud Pardeller über den Brauch. Der Nordtiroler Wissenschaftler Thomas Nussbaumer meint in einem Artikel: „Es zählt zu den urwüchsigsten Bräuchen Tirols, weil es sehr im agrarischen Denken wurzelt und auf eine parodistische Weise eine heute zwar weitgehend untergegangene, nichtsdestotrotz



**Der Bauer versucht, den Pflug voranzubringen, daneben die Bäuerin, dahinter Knechte und Mägde.** Foto: Peter Grutsch

traditionelle Welt wieder auferstehen lässt.“ Beim *Pfluagziachn* handelt es sich um einen Umzug durch das Dorf, bei dem ausschließlich Männer mitmachen dürfen, die natürlich auch die weiblichen Rollen besetzen. Es gibt Bauer und Bäuerin, Knecht und Magd, dazu Öchslein, Schimmel und als zweite Gruppe das *Gsindl*. Im Mittelpunkt steht die *Arl*, ein Pflug, wie er noch im 20. Jahrhundert als Erdäpfelhäufel benutzt wurde. „Das Umherziehen der *Arl* und das spielerische lärmende Austragen unterschiedlicher Konflikte zwischen Jung und Alt, Mann und Frau, Sesshaften und Nichtsesshaften, Bauern und Knechten, Fastnachtlern und Publikum bilden die Inhalte des Brauches“, so Thomas Nussbaumer. Auch das Angelus-Gebet ist wieder dabei. Damit beginnt der Umzug auf dem Gomerle. Vor die *Arl* werden der Schimmel mit der Kuhschelle und die sechs Öchslein mit der Milchschüssel auf dem Rücken gespannt. Der Bauer führt den Pflug, den er kaum voranbringt. Die Bäuerin geht mit dem Heurechen daneben, ebenso der *Praxler* mit der Geißel. Es folgen Altbauer und Altbäuerin und das Gesinde in der Tracht, darunter der *Samer*, also der Sämann, der

das Publikum mit Sägespänen bewirft, und die Drescher. Bei ihrem Zug durchs Dorf kommt ihnen das *Gsindl* in die Quere: Vogelhändler, Wilderer, Haarschneider, Uhrmacher, Schenschleifer und viele mehr. Das Ganze wird immer verwirrender. Öchslein und Schimmel brechen aus und stürzen ab. Immer wieder werden Szenen aufgeführt, darunter das „Operieren“ des Schimmels durch den Doktor oder das Knödelessen (die Knödel werden tags zuvor von fleißigen Frauen gedreht) und das Knödelstehlen am Kirchplatz, das fürs *Gsindl* ziemlich dramatisch endet. Sie werden im wahrsten Sinn des Wortes verdrescht.

## Fast vergessen und nun wieder gefestigt

Um das *Pfluagziachn* zu stemmen, braucht es mehr als 50 Aktive, die erst gefunden, motiviert und koordiniert werden müssen. „Das ist die eigentliche Herausforderung“, sagt Jörg Niederegger, Obmann des Theatervereines und Mitglied des Komitees.

Warum es gar nicht so einfach ist, die verschiedenen Rollen zu besetzen, hat wohl zwei Hauptgründe. Zum einen besteht das *Pfluag-*

*ziachn* im Unterschied zum *Klosn* aus mehr Handlung. „Einige Rollen müssen gespielt werden, und das trauen sich halt doch nicht alle zu“, weiß Jörg Niederegger, der aber immer auf erfahrene *Pfluagziachr* zurückgreifen kann, die ihr Wissen an die Jüngeren weitergeben. Zum anderen ist es harte Arbeit, eine fast vergessene Tradition in der Bevölkerung wieder so zu festigen, dass niemand mehr ohne diese Tradition sein möchte. Der Hobby-schauspieler hat allerdings den Eindruck, dass das Festigen des Brauches langsam gelingt. „Mittlerweile würden viele *Stilzer* das *Pfluagziachn* vermissen, wenn es nicht stattfinden würde“, ist er sich sicher.

Edith Runer

„Mittlerweile würden viele *Stilzer* das *Pfluagziachn* vermissen, wenn es nicht stattfinden würde.“  
Jörg Niederegger

# Das Scheibenschlogn am Kassomsta



Das Abbrennen des Hennamonn am Kassomsta Das Scheibenschlagen wird in mehreren Orten im Obervinschgau gepflegt.

Es mögen das Feuer und die glühenden Lichtstreifen im dunklen Nachthimmel sein, die die Menschen dermaßen faszinieren, dass sie den Brauch des Scheibenschlagens bis heute mit viel Begeisterung pflegen. Und das, obwohl er heidnischen Ursprungs und schon mehr als 1000 Jahre alt ist. Auch im Obervinschgau und dort unter anderem in Stils werden am Übergang von Fasching zur Fastenzeit Scheiben geschlagen.

Beim Scheibenschlagen handelt es sich laut schriftlichen Überlieferungen um ein Lärm-, Feuer- und Fruchtbarkeitsritual, mit dem Kälte und Finsternis vertrieben werden und der Frühling willkommen geheißen wird. Dabei werden auf einer Anhöhe Holzscheiben an einem Feuer zum Glühen gebracht und danach mit einer speziellen Technik zu Tal geschlagen. Franz J. Haller schreibt dazu in seiner Begleitdokumentation zum gleichnamigen Film „Das Brauchtum des Scheibenschlagens im Obervinschgau“: „Die erste schriftliche Erwähnung steht im Zusammenhang mit dem Klosterbrand von Lorsch (bei Mannheim, Hessen) am 21. März 1090, der durch eine der glühenden Scheiben hervorgerufen worden war. Der Brauch findet im Obervinschgau am ersten Fastenson-

tag statt. Der Tag des Scheibenschlagens könnte ursprünglich die Bedeutung eines Neujahrstages für das erwachende Wachstums- und Erntejahr gehabt haben. Als Hinweis dafür mag gelten, dass man früher im Obervinschgau gerade an diesem Tag die Hirten einzustellen pflegte.“

Die „Stilzer“ veranstalteten das *Scheibenschlogn* früher immer am *Kassunnta*. Das ist der erste Fastensonntag. Die Bezeichnung „Käsesonntag“ hängt vermutlich mit dem „am Samstag vor dem Scheibensonntag abgehaltenen Käsemarkt“ zusammen, so Franz J. Haller in der Dokumentation. Darin erwähnt er auch ein interessantes Detail zum Brauch: „Die Festlegung seiner Abhaltung auf diesen Tag dürfte auf die anhaltenden Versuche der Kirche zurückzuführen sein, heidnisches Brauchtumssubstrat durch die Zusammenlegung mit christlichen Feiern zunächst zu neutralisieren und allmählich mit diesen zu ersetzen.“

## Das Verbrennen des Hennamonn

Auch im Stilsfer Dorfbuch wird das *Scheibenschlogn* beschrieben. Demnach werden die Scheiben wurden schon einige Zeit vor dem *Kassunnta* vorbereitet. Sie „bestehen aus quadratischen Föhren- oder Zirbelholzstücken, die an den Seiten abgeschrägt werden.“ In die Verdickung in der Mitte der Scheibe wird das Loch für die Gerte gebohrt. Die Scheiben werden dann an der Luft oder am Ofen getrocknet. Es

gibt auch noch die *Kassunnta*-Scheibe. Sie ist rund, hat einen Durchmesser von 15 bis 20 Zentimetern und wird laut dem Dorfbuch aus einem etwa drei Zentimeter dicken Brett hergestellt. Anschließend wird sie kunstvoll gestaltet.

Seit 1968, berichtet Roland Angerer, ist die *Kassunnta*-Scheibe das Gemeindegewapp von Stils.

Zum Scheibenschlagen gehört auch der *Hennamonn*. Das ist ein „Mann“ aus Stroh,

„*Es ist trotz des großen Aufwandes immer eine Freude, diesen Brauch abzuhalten und zu spüren, wie er die Dorfgemeinschaft auch zusammenhält.*“

Hannes Schöpf

der auf Holzbalken befestigt und dann für das Scheibenschlagen angezündet wird. Das Holz für dieses Spektakel sammelten früher die Buben, die die Mittelschule abgeschlossen hatten, bei den Bauern ein – *Holzriafrn* nannte man das. Jene Bauern, die Holz gaben, durften später auch Scheibenschlagen. Am *Kassunnta* wurde der Hennamonn dann auf einer Holzstange mit Querbalken befestigt, daneben wurde Holz aufgeschichtet. Bis zum Einbruch der Dunkelheit gingen die Buben und Männer wieder heim, ließen nur eine Wache zurück, um den *Hennamonn* vor feindlichen Gruppen zu schützen, die sie zu früh anzünden könnten.

Am Abend dann das eigentliche *Scheibnschlogn*: Der Holzhaufen wurde in Brand gesetzt. Mit langen Gerten, genannt *Scheibagart*, wurde eine Scheibe nach der anderen ins Feuer gehalten. Sobald sie glühte, wurde sie geschwungen, am Boden abgeschlagen und in die Nacht hinausgeschleudert.

Interessant ist dabei der alte Reim, der von allen Scheibenschlägern gesungen wurde:

Oh Reim, Reim,  
wem soll dia Scheib sein?  
Dia Scheib und mei Kniascheib soll  
der (Name der Angebetenen) sein.  
Kourn in dr Wann,  
Schmalz in der Pfann,  
Wein in dr Flosch,  
Geld in dr Tosch,  
Pfluag unter d' Eard,  
schaug, schaug,  
wias Scheibale außegeagt.  
Geagt ses guat, hot ses guat,  
Soll's mr nicht veriahl hobn.

Gertrud Pardeller



**Das Scheibenschlagen ist für alle Beteiligten ein faszinierendes Erlebnis. Es geht auf einen heidnischen Brauch zurück.**

Fotos: Christoph Platzer

### Im Lauf der Zeit ...

Wie bei allen Bräuchen, so hat sich auch beim *Scheibnschlogn* im Lauf der Zeit einiges verändert. Durch die immer geburtschwächeren Jahrgänge fanden sich im kleinen Stils immer weniger Buben für das Holz sammeln, und viele von diesen mussten schon am Nachmittag des *Kassunntas* wieder ins Schülerheim. Also tat man das einzig Machbare und verlegte den Brauch auf den *Kassomsta*. Weil die Gruppe dennoch zu klein war, drohte dem Brauch in Stils fast das Aus. Vor einigen Jahren übernahm dann die Schützenkompanie vorübergehend die Organisation – bis sich eine Gruppe junger Männer und Frauen bildete, die Verantwortung übernehmen und den Brauch weiterführen bzw. weitergeben wollten.

Unter ihnen ist Hannes Schöpf, der mit viel Enthusiasmus mitarbeitet: „Es ist trotz des großen Aufwandes immer eine Freude, diesen Brauch abzuhalten und zu spüren, wie er die Dorfgemeinschaft

auch zusammenhält. Jedes Jahr kommen mittlerweile wieder mehr Leute zum Treffpunkt und schauen zu oder machen mit.“ Die Gemeinde hat der Gruppe inzwischen einen geeigneten Platz *aff Kreiz* zur Verfügung gestellt, auch eine Holzhütte, in der das unterm Jahr bei verschiedenen Gelegenheiten gesammelte Holz gelagert werden kann. Am *Kassomsta* wird dann bis in den *Kassunnta* hinein Scheiben geschlagen. Der traditionelle Reim wird nur noch von den älteren Leuten aufgesagt. Voraussetzung für das *Scheibnschlogn* ist allerdings eine geringe Feuergefahr, am besten eine schneebedeckte Landschaft, da die Funken ansonsten einen Brand entfachen könnten. Leider war es in den vergangenen Wintern entweder zu trocken oder aufgrund Corona nicht möglich, den Brauch durchzuführen. So bleibt das Gebet an Petrus, dass er diese Tradition beim nächsten Termin am 17. Februar 2024 mit weißer Pracht unterstützen möge.

Edith Runer/Roland Angerer

## Aus der Redaktion

Ihre Beiträge (Texte und Bilder) für die **Seiten des Heimatpflegeverbandes** senden Sie bitte an: [florian@hvp.bz.it](mailto:florian@hvp.bz.it)

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatpflegeverband)

Redaktionsschluss für  
die nächste Ausgabe des  
„KulturFensters“ ist:  
**Montag, 15. Jänner 2024**

# Das haben wir 2023 erreicht

Was die Arbeit des Heimatpflegeverbandes gebracht hat



**Nicht nur einmal haben die Heimatpfleger\*innen – in Gemeinschaft mit anderen Organisationen – gegen den Ausbau der Kreuzungen sowie gegen aufwändige Umfahrungen im Pustertal protestiert.**

Foto: HPV

**Genau hinzuschauen, wenn Eingriffe in die Landschaft geplant und neue Bauprojekte vorgestellt werden, ist eine – leider – notwendige Aufgabe des Heimatpflegeverbandes Südtirol. Aufzustehen, Kritik zu üben und alternative Lösungsvorschläge aufzuzeigen, gehört auch dazu. Dass die Bemühungen der Heimatpfleger\*innen nicht umsonst sind, zeigen einige Beispiele, die im ablaufenden Jahr als Erfolg oder zumindest Teilerfolg bewertet werden können.**

## Projekt „Heimatmappe“

Vorab ein Erfolg, den man gar nicht oft genug erwähnen kann: Die „Heimatmappe“, die der Heimatpflegeverband in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Südtiroler Lehrerbund für die Schulen herausgegeben hat, ist bei den Lehrpersonen der Grundschulen sehr gut angekommen. Ein sicheres Anzeichen dafür, dass schulischer Bedarf an Unterrichtsmaterial über Südtirol, seine Kultur- und Naturlandschaften, seine Lebensräume und Bräuche besteht. Alle, die am Projekt beteiligt waren und sind, haben bisher super Arbeit geleistet, insbesondere die Autorin Kathrin Gschleier und die Illustratorin Evi Gasser. Aktuell ist die „Heimatmappe“ für die Mittelschüler\*innen in Ausarbeitung.

## Mobilität im Pustertal

Olympia wirft seine Schatten voraus. Das Land möchte bis 2026 nicht nur die Rigertalschleife fertigstellen, um den Zugver-

kehr von und ins Pustertal zu verbessern. Es plant auch den Ausbau einiger Straßenabschnitte, zum Teil in untragbaren Dimensionen. Der Heimatpflegeverband und mehrere andere Organisationen haben immer wieder zur Vernunft aufgerufen und kleinere Projekte als Alternative vorgeschlagen. Zum Teil ist es tatsächlich gelungen, Monsterbauten zu verhindern. Beispiel Antholz: Hier war bei der Einfahrt ins Tal ein Kreisverkehr mit darüberliegender Straße als regelrechte Talsperre geplant, der durch die HPV-Initiative und aufgrund des Widerstandes der Bevölkerung zurückgenommen wurde. Nun ist ein einfacher Kreisverkehr mit Bypassen vorgesehen. Auch der Bau einer Umfahrung von Toblach mit Olympiageldern scheint nach heftiger Kritik abgewendet zu sein. Bei den derzeit im Bau befindlichen Umfahrungen von Percha und Kiens hat der HPV die landschaftsfressenden Kreuzungen kritisiert. Nun werden sie anders geplant. Leider noch nicht gefruchtet haben die Proteste gegen einen doppelstöckigen Kreisverkehr bei Olang.

## Bobbahn ade!

Und nochmal Olympia: Nach langem Beharren wurde der Plan, die alte Olympia-Bob- und Rodelbahn in Cortina zu erneuern und dafür rund 100 Millionen Euro (bisweilen war auch von 150 Millionen die Rede) auszugeben, doch noch verworfen. Wiederholt hatten sich Umwelt- und alpine Orga-

nisationen, darunter auch der Heimatpflegeverband, gegen dieses Mammutprojekt ausgesprochen. Doch die Organisatoren wollten nichts von einer Alternative wissen. Diese bestünde im Ausweichen auf eine andere Bahn ganz in der Nähe, zum Beispiel in Igl. Am Ende spielte das Schicksal den Richter: Bei der Ausschreibung der Arbeiten meldeten sich schlichtweg keine Firmen, die das Projekt übernehmen wollten.

## Kein Lift am Klein-Gitsch

Schon ziemlich lange gibt es ein Projekt zur Erweiterung des Skigebietes Gitschberg-Jochtal. Es sieht die Errichtung einer neuen Umlaufbahn und von neuen Skipisten in einer extrem sensiblen und exponierten Lage am Rücken des Klein-Gitsch vor. Trotz negativer Umweltprüfung hieß die Landesregierung eine Machbarkeitsstudie gut. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz, dessen Mitglied der HPV ist, und der AVS legten dagegen beim Verwaltungsgericht Bozen Rekurs ein. Der Staatsrat erklärte diesen tatsächlich als zulässig und hob die Genehmigung der Machbarkeitsstudie durch die Landesregierung auf. Vorerst kann die Natur am Gitschberg also „aufatmen“.

## Finger weg vom Langkofel!

Mitten in der touristischen Hochsaison trafen sich die alpinen Vereine, darunter der Heimatpflegeverband Südtirol, am Sella-



**Für die Initiative „Baumgart“ wurde den Initiatoren, darunter dem Heimatpflegeverband, 2023 die Grüne Flagge überreicht.**

Foto: A. Hilpold

joch, um aufzuzeigen: So geht es nicht! Denn: Seit Mai liegt für den alten Korblift vom Sellajoch auf die Langkofelscharte ein Ausbauprojekt vor. Geplant ist eine Kabinenbahn mit doppelter Personenkapazität, riesigen Betonträgern und einer Bergstation, die viermal so groß ist wie die aktuelle. Dabei fehlt es bereits jetzt auf der Langkofelscharte an Platz und in der dort gelegenen Toni-Demetz-Hütte an Wasser. Nach dem Treffen am Sellajoch passierte vorerst nichts. Im Moment ist Schnee über das Thema gefallen. Aber der HPV wird am Ball bleiben.

### Lahner Alm: Kein Forstweg

Die Lahner Alm in Prettau im Ahrntal sollte durch einen Forstweg erschlossen werden, obwohl bereits eine Materialeilbahn besteht. Rund 850 Meter lang, bis zu 34 Prozent steil und rund 400.000 Euro teuer sollte der Weg sein, wobei die öffentliche Hand einen Großteil der Kosten zu tragen hätte. Die zuständigen Ämter lehnten das Projekt ab, u. a. aus landschaftsästhetischen Gründen und wegen der Murengefahr. Das ist eine klare Begründung, die aber in der Landesregierung zunächst nicht geteilt wurde. Selbst als der Heimatpflegeverband gemeinsam mit dem AVS und dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz eine Stellungnahme dazu abgab und die Verbände auch von der damaligen Landesrätin Maria Hochgruber Kuenzer angehört wurden, änderte sich scheinbar nichts. Dann, als die Landesre-

gierung über das Projekt abstimmen sollte, wurde die Abstimmung vertagt. Man hatte in den Dokumenten verschwiegen, dass es sich um ein Natura-2000-Gebiet handelt. Als dieser „Fehler“ ausgebessert war, der erneute Genehmigungsversuch. Und das überraschende Ergebnis: Abgelehnt, aufgrund sachlicher Überlegungen und fachlich fundierter Expertisen.

### 48.000 Unterschriften für Cunfinböden

Die Initiativgruppe Nosc Cunfin setzt sich mit der Bevölkerung, den zuständigen Ämtern und einigen politischen Gruppierungen erneut für die Umsetzung einer endgültigen Unterschutzstellung des Gebietes rund um die Cunfinböden ein. Damit soll die geologische Einmaligkeit dieses Naturjuwels mit seinen Trinkwasserquellen frei von neuen Erschließungen für die nächsten Generationen bewahrt bleiben. Unterstützt wird die Initiativgruppe von zahlreichen Verbänden, darunter auch dem Heimatpflegeverband Südtirol. Die Südtiroler Landesregierung hat im September 2023 die Unterstützung für einen Partizipationsprozess in den betroffenen Gemeinden beschlossen, mit dem Ziel einer Unterschutzstellung. Seit 2. Oktober steht nun eine Petition zur Unterschutzstellung der Langkofelgruppe samt den beiden Naturdenkmälern Cunfinböden und Steinerne Stadt online. Bis Mitte November wurden bereits über 48.000 Unterschriften (!) ge-

sammelt. Bleibt zu hoffen, dass dieser erneute Versuch, die Cunfinböden zu retten, endlich gelingt.

### Grüne Flagge für Initiative „Baumgart“

Nachdem der Heimatpflegeverband 2022 für seinen Beitrag zur Erhaltung des traditionellen Waal-Bewässerungssystems auf der Malser Haide mit der Grünen Flagge von Legambiente ausgezeichnet worden war, wurde die Auszeichnung in diesem Jahr den Promotoren der Initiative „Baumgart“ zuerkannt, zu denen auch der HPV gehört. Diese Initiative möchte die landwirtschaftliche Kulturform der Streuobstwiesen in Südtirol in all ihren Facetten aufwerten, und zwar hinsichtlich ihres kulturellen, kulinarischen, ästhetischen, ökonomischen und ökologischen Wertes.

### Gemeinderat folgte Heimatpfleger\*innen

Steter Tropfen höhlt bekanntermaßen den Stein. Und so ist es wohl auch der Überzeugungskraft und der Beharrlichkeit von Terlaner Bürger\*innen sowie des Vereines für Kultur und Heimatspflege zu verdanken, dass die Ausweisung eines rund fünf Hektar großen landwirtschaftlichen Kulturgrundes als Gewerbegebiet in Siebeneich vorerst vom Tisch ist. Konkret ging es um den Ladesäulenhersteller Alpitronic, der auf dieser Fläche seinen neuen Firmensitz errichten möchte. Das Problem ist nicht das Unternehmen selbst, sondern die Flächenversiegelung, die dort stattfinden würde – in einem Gebiet, wo bislang Biowein angebaut wird, wo in der Nähe das Trinkwasser für ganz Terlan gefasst wird, wo Menschen wohnen und wo der Verkehr jetzt schon durch Engstellen muss. Der Gemeinderat hatte sich zwar schon zweimal gegen die Umwidmung ausgesprochen, die Stimmung hatte sich aber auch aufgrund des Einwirkens von Bürgermeister Hans Zelger letztlich in Richtung Zustimmung bewegt. Auch die Landesregierung wollte an der Umwidmung festhalten und hier im Zweifelsfall ein Gewerbegebiet von Landesinteresse auszuweisen. Allerdings sollte der Gemeinderat noch einmal entscheiden. Das geschah im Oktober. Es war eine geheime Abstimmung, in der sich zeigte, dass man mit schlüssigen Argumenten auch etwas bewirken kann: 14:4 gegen eine Umwidmung.

HPV

# „Tradition muss sich verändern“

Designer Martino Gamper über das traditionelle Handwerk und seine Zukunft



**Um die Handwerksberufe langfristig attraktiv zu halten, seien Kreativität und Freiheit im Schaffen wichtige Voraussetzungen, betonte der renommierte Designer Martino Gamper vor dem gut gefüllten Saal am Ivh-Sitz.**

Foto: Daniela Donolato

**In Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsverband Handwerk und Dienstleister (Ivh), der Architekturstiftung Südtirol und der Fakultät für Design und Künste lud der Heimatpflegeverband Südtirol Ende November zu einem Themenabend. Das Motto: „Handwerk zwischen Tradition und Design“.**

Der Themenabend am Ivh-Sitz war ein Höhepunkt im Rahmen des HPV-Jahresthemas 2023, das sich dem Handwerk widmet. Unter anderem wurde die Social-Media-Reihe „Made in Südtirol“ des Heimatpflegeverbandes vorgestellt. Es handelt sich um eine Auswahl an Kurzfilmen, welche die faszinierende Vielfalt des Handwerks einer breiten Öffentlichkeit näherbringen sollen. Auch wurde über die Zukunft des traditionellen und innovativen Handwerks diskutiert.

Mit Spannung erwartete das Publikum den Vortrag des renommierten Designers Martino Gamper aus Meran. Der in London ansässige gelernte Tischler wurde erst kürzlich vom britischen Königshaus für seine Verdienste um das Design mit dem Titel „Officer of Order of the British Empire“ ausgezeichnet. In seinem Vortrag beleuchtete Gamper das Verhältnis von Handwerk, Design und Kunst. Das „KulturFenster“ bat ihn anschließend zum Interview.

**KulturFenster:** Man liest immer wieder, „Martino Gamper bewegt sich zwischen Design und Kunst“. Aber welche Bedeutung hat der Handwerker in Martino Gamper?

**Martino Gamper:** Ich bin mit dem Handwerk ins Berufsleben gestartet. Danach habe ich mich für ein paar Jahre komplett davon entfernt und mit der Kunst zugewandt, was mir gut getan hat. Später bin ich dann über das Design wieder zu meinen Wurzeln zurückgekehrt. Denn durch meine handwerklichen Fähigkeiten konnte ich das, was ich designt hatte, selbst umsetzen, während sich viele Kolleg\*innen für

die Umsetzung oft an Handwerker\*innen wenden mussten. Insofern habe ich den Bezug zum Handwerk nie verloren. Als Handwerker ist man in der Regel der Ausführende, als Designer der Kreative. Ich sehe mich mittlerweile in beidem.

**KF:** Sie sind auch Künstler, stellen gerade im Haus der Kunst in München aus. Worin besteht der Unterschied zwischen Handwerk, Design und Kunst? Und wo liegen deren Berührungspunkte?

**Gamper:** Kunst ist irrational. Man kann sie nicht erklären. Man braucht sie nicht. Vordergründig zumindest nicht. Handwerk hingegen ist etwas sehr Rationales. Es produziert Gegenstände, die gebraucht werden oder für die ein Auftrag erteilt wird. Das Design liegt irgendwo dazwischen. Es sucht auf kreative Weise nach Lösungen, es gestaltet, es entwickelt weiter. Alle drei Ausdrucksformen haben zudem unterschiedliche Märkte, sprechen also unterschiedliche Gruppen an. Der wichtigste Berührungspunkt liegt in der gegenseitigen Inspiration. Als Designer lasse ich mich beispielsweise



**Sehr sehenswert sind die Kurzfilme über das Handwerk in Südtirol.**

Foto: HPV

## „Made in Südtirol“

Kurzfilme auf YouTube zeigen Faszination des Handwerks

Die für Social Media produzierten Kurzfilme haben eine Laufzeit von sieben bis acht Minuten. Der Bozner Filmemacher Thomas Tutzer hat sie gedreht und geschnitten und es geschafft, mit seiner offenen Herangehensweise authentische Porträts der Handwerker\*innen zu zeichnen. Wir erleben diese in ihren Werkstätten und in ihrem vertrauten Umfeld, während sie über ihre Motivation, ihre Arbeit und ihre täglichen Herausforderungen sprechen. Seit dem 22. November sind die Filme über den YouTube-Kanal des Heimatpflegeverbandes einsehbar: <https://www.youtube.com/c/HeimatpflegeverbandSüdtirol>

Die bisher Porträtierten sind: die Goldschmiedin Priska Pipperger aus Toblach, der Bildhauer und Künstler Egon Digon aus St. Ulrich, der Bäcker Ivo De Pellegrin aus Meran, der Wärmepumpenhersteller Martin Sulser aus Lana, der Blasinstrumentenbauer Peter Oberrauch aus Eppan, der Lederhosenhersteller Norman Ventura aus Salurn, der Schuhmacher Simon Volgger aus St. Leonhard/Passeier und die Trachtenschneiderin Helga Trenkwalder aus Sterzing.

von der Kunst inspirieren, als Handwerker vom Designer und umgekehrt.

**KF:** Ihr bekanntestes Projekt „100 Chairs in 100 Days and Its 100 Ways“ beschäftigt sich mit einer neuen Formgebung von ausrangierten Stühlen. Heute würde man von Upcycling sprechen. Welche Bedeutung hat dieses Upcycling in Ihrer Arbeit als Designer?

**Gamper:** Bei den Stühlen habe ich mir zu Beginn nicht die Nachhaltigkeitsfrage gestellt. Eher ging es mir darum eine Antwort auf die Frage zu finden: Was kann aus einem Stuhl entstehen, der als Sitzmöbel konzipiert wurde, als solches aber nicht mehr gebraucht wird? Gegenständen eine neue Wertigkeit zu geben, eine neue Geschichte über sie zu erzählen oder sie weiterzuerzählen, das war und ist mein Ansinnen. Aber ja, es ist auch eine Form von Upcycling, das ich im Übrigen für sehr wichtig halte. Gegenstände verlieren ja nicht ihre Wertigkeit, nur weil sie als solche nicht mehr gebraucht werden.



habe eine hohe Qualität, aber wenige Handwerker\*innen würden ihre eigene Sprache entwickeln. Was verstehen Sie unter dieser eigenen Sprache?

**Gamper:** Ich komme nochmal auf meine Antwort zu Beginn des Interviews zurück: Handwerker\*innen betrachten sich meist als die ausführenden Kräfte. Sie tun also das, was ihnen vorgegeben wird oder was der Markt verlangt. Auf diese Weise ist ihnen in der Vergangenheit das Gestalterische ein wenig abhandengekommen. Ich finde, dass mittlerweile zu viel von Gleichem und zu wenig von Gestaltetem auf den Markt kommt.

**KF:** Welche Zukunft ist dem Handwerk also beschert?

**Gamper:** Wenn es gelingt, das Schaffen wieder mehr ins Handwerk einzubeziehen, Kreativität und Ausdruckskraft in die Arbeit einfließen zu lassen, dann hat es eine Zukunft. Es geht darum, die eigene Identität zu entwickeln, wieder mehr Einmaliges zu schaffen. Allerdings können wir diese Entwicklung nicht vorgeben. Innovation muss einfach passieren. Wir als Gesellschaft müssen sie zulassen.

*Interview: Evi Brigl/Edith Runer*

„Als Designer lasse ich mich von der Kunst inspirieren, als Handwerker vom Designer und umgekehrt.“

Martino Gamper

**KF:** Gibt es eine alpenländische Handwerkstradition, und wenn ja, woran erkennt man sie?

**Gamper:** Ja, die gibt es. Charakteristisch dafür sind zum Beispiel die Materialien wie Holz, Stein oder das Schmiedeeisen. Kennzeichnend ist auch, dass es sich vielfach um Objekte und Produkte handelt, die dem bäuerlichen und kirchlichen Bereich zugeschrieben werden. Man muss allerdings bedenken, dass die Alpen eine sehr große Spannweite haben, zum Teil sehr unterschiedliche Kulturen umfassen und die Tradition durch den Tourismus und die Globalisierung beeinflusst wird. Insofern ist die alpenländische Handwerkstradition nichts Fixes, sie verändert sich.

**KF:** Ist das positiv?

**Gamper:** Tradition muss sich verändern, sonst ist sie tot. Es ist wichtig, dass wir als Gesellschaft uns für neue Ideen, neue Geschichten öffnen ... Tradition ist immer etwas Überliefertes, das von Generationen zu Generation weitergegeben und entsprechend auch Veränderung erfahren muss. Ansonsten geht sie eben nicht weiter. Sie stirbt.

**KF:** Sie sagten in einem Interview einmal, Südtirols traditionelles Handwerk

## Isch des die schtille Zeit?

Gor moncher frógg sich, wos des soll,  
die Städte sein va Leit gonz voll,  
übröll Glonz und Liachterkêtn,  
ols wenn mir koana ondra Sorgn hêttn.

Menschn suachn, Menschn rennen,  
um die Gschenke olla zu fennen,  
drbei drstêllt sich gor niamat vor,  
des oanfoche Lêbm vor 2000 Johr.

Weihnochtn kann man a verschtian,  
una durch an groaßn Rumpl zu giahn,  
die Ruah erlêbm una der gonzn Prócht,  
do kimb nor Freida au af die hl. Nócht.

Wer in Zaubr der Schtille kennt,  
nêt freidlos durch die Gêgnd rennt,  
lót Besinnung und Freida oanfoch zua,  
und insra Herzn fennen die Weihnochtsruah

Anna Steinacher

# Schorn, Wotscher und Lechen

Serie: Flurnamen aus der Agrargeschichte (12)



Der von einer Trockenmauer umgebene „Wotscher“ unterhalb des Ortskernes von Siffian

Foto: Johannes Ortner

**Im „KulturFenster“ 04/2023 wurden die beiden Flächenmaße Tagmahd und Mannmahd vorgestellt. In dieser Ausgabe folgen weitere Flurnamen, die auf besondere Besitzverhältnisse zurückgeführt werden können.**

## Schorn

Dieser Hof- und Flurnamentyp hat zwei getrennte Verbreitungsareale in Südtirol: Einerseits ist er am Regglberg anzutreffen, andererseits verstärkt im mittleren Pustertal. Beispiele aus dem Südosten Südtirols: der *Schorhof* in Lerch (Aldein), die Waldflur *Schorn* im Bereich der Trudner Bergwiesen und die *Schornwiese* südlich vom Moser in Deutschnofen.

Beispiele aus dem mittleren Pustertal: Die Brunecker Adressenbezeichnung *Schornstraße*, Feldfluren namens *Schorn* in Reiperting und Stefansdorf, das Feld *Schorn* zwischen Nieder- und Mitterolang sowie jeweils ein Waldstück *Tschorn* oberhalb von Taisten und bei Welsberg.

Der Name „Schorn“ leitet sich vom althochdeutschen Substantiv \**skāra* „Abteilung, Schar; Heerschar“ ab, dies zum althochdeutschen Verb *skāran* „abtrennen, abteilen“. Man kann gut die Verwandtschaft

zu den Wörtern „scheren“, „Schere“ und „Schar“ (i.S. von etwas Abgeteiltem) heraushören. Bei den „Schorn-Fluren“ handelt es sich also um ein von einem größeren Besitz abgetrenntes Stück Land, Wald oder Feld.

## Wotscher

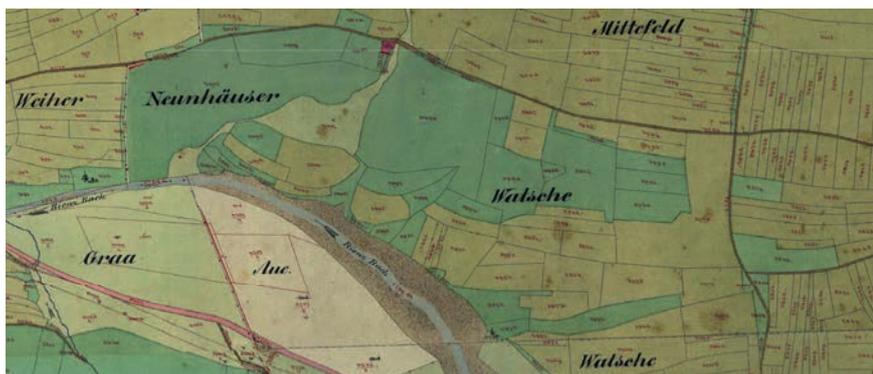
Werfen wir zunächst einen Blick auf die Verbreitung dieses auffälligen Flurnamens in Südtirol: In Algend gibt es ein Weingut namens *Wotscherle*, während der *Wot-*

*scher* in Siffian einen mit einer schönen Trockenmauer begrenzten früheren Kornacker bezeichnet. In Mittewald (Franzensfeste) trägt eine Waldflur den Namen *Wotscher* mit den Ableitungen *Wotschergraben*, *Wotscherwald*, *Wotscherprantl* und *Wotscherkopf*. Eine ausgedehnte Feldflur namens *Wotsche* liegt zwischen Toblach und Niederdorf.

Auf den ersten Blick scheint der Flurnamentyp *Wötscher* (mit langem /o/) nicht mit dem *Schorn* im Zusammenhang zu



Schorn (Bruneck), Franziszeische Katastermappe 1855–61



Wotsche bei Neunhäusern (Gem. Toblach), Franziszeische Katastermappe 1855–1861



Lechnern (Wies-, Rinlehen, Lehn) in Ridnaun, Franziszeische Katastermappe 1855–1861

stehen. Auf den zweiten Blick aber schon: Der Name *Wotscher* bzw. *Wotscher* (standardisiert „Watscher“) setzt sich aus den Wortbestandteilen *swâs* „zum Haus gehörig“ (vgl. dazu das Wort Geschwister) und *\*skâra* „Abgetrenntes“ zusammen, dies ergibt zusammengenommen *\*swâs-skara* „Eigenland; ausgeschiedenes, ausgenommenes Grundstück“. Mit *Wotscher* wurde also eine Art Eigenland bezeichnet, auf dem ein geringer Pfarrzehent lastete.

## Lehen

Im süddeutschen Raum ist der Hof- und Flurname *Lehen* (mundartliche Varianten lauten *Leachn*, *Leadn* und *Learn*) sehr häufig, wovon sich auch der Familienname *Lechner* ableitet.

In Südtirol stoßen wir auf zahlreiche Varianten dieses Namens. Einige Beispiele: der Weiler *Lechnern* in Ridnaun, die Alm afn *Leadn* in Vöran (1359 *in dem Lehen*), die Hofnamen *Learn* in Aldein, Deutschhofen und Barbian, die Wiesenflur *Learn* beim Untertrasoar in Völser Ried sowie der *Planigler Learn* in Latzfons.

Als *Lehen* wird allgemein ein „verliehenes“ Gut oder Grundstück bezeichnet. Lehenherren waren in der Regel Adelige oder Geistliche, Lehennehmer persönlich freie Bauern, die ihr Gut nach dem Recht der Erbpacht bewirtschafteten.

Johannes Ortner



# VOLKSKULTUR IM RUNDFUNK

## Rai Südtirol

Jeden Donnerstag von 18.05 bis 19 Uhr und jeden Samstag von 11.05 bis 12 Uhr

### Unser Land – Kultur und Natur in Südtirol

Gestaltung und Moderation: Heike Tschenett, Barbara Wiest

#### 21. / 22. Dezember: Ein langes Leben für die Volksmusik: Prof. Walter Deutsch ist 100!

Gespräch mit dem Jubilar über sein Leben und die Bedeutung der Volksmusik.

Mit Heike Tschenett

#### 18. / 20. Dezember: Die Hofer Moidl aus Prettau und ihre Krippen

Wie die Prettauer Moidl zur Krippenschnitzerin wurde und eine unglaubliche Krippengeschichte.

Mit Heike Tschenett

Jeden letzten Donnerstag im Monat

**Unser Land – Alpin** mit Judith Edler und Thomas Hainz



Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr

### Dahoam in Tirol

Dialekte, liebevollere oder längst vergessene Tiroler Bräuche, Plaudereien

## Dinge des Alltags aus Geschichte und Gegenwart



# Der Strohstern

Ein naturverbundener Christbaumschmuck

Stroh war einst in unseren Breiten in Fülle vorhanden. Es diente zum Eindecken von Stadeldächern, zum Füllen von Betten und als Streu im Viehstall. Kein Wunder, dass dieses günstige Material auch Eingang in Bräuche gefunden hat.

### Das Strohhalmliegen

Zum Erntedank wurden Strohkranze gewunden, in Winter- und Faschnachtsbräuchen waren Strohmänner unterwegs. Feuerbräuche kamen nicht ohne Stroh aus, und an Weihnachten fehlte es auch nicht. So ist das Jesuskind auf vielen Darstellungen in eine Krippe gelegt, die mit Stroh ausgelegt ist. Im Alpenraum zählte auch das Strohhalmliegen, das heute beinahe ausgestorben ist, zu den vorweihnachtlichen Bräuchen. In der Vorfreude auf Weihnachten wurde am ersten Adventssonntag eine leere Krippe aufgestellt, und bis Weihnachten durften Kinder diese mit Strohhalmen füllen. Der Brauch wurde, wie andere adventliche Bräuche, pädagogisch eingesetzt. Das Ziel war es, die Kinder zu artigem Verhalten zu erziehen und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass das Jesuskind am Heiligabend auf das Stroh in die Krippe gelegt werden kann.

### Schmuck armer Leute

Daneben wurde Stroh auch benutzt, um weihnachtlichen Schmuck herzustellen. Doch der Strohschmuck ist nie so bekannt geworden wie der Christbaumschmuck aus hochwertigen Materialien wie Glas oder Silber. Auch in Büchern zur Geschichte der Weihnachtsdekorationen sind die Strohsterne meist gar nicht erwähnt, vielleicht, weil sie der Schmuck armer Leute waren. Die langen Strohhalme boten sich für das Herstellen von Sternen bestens an. Aufgrund ihrer Zerbrechlichkeit brauchte es natürlich viel Können und Geschick für den Umgang mit den Halmen. Um ihr Brechen zu verhindern, mussten sie zuerst für mehr als eine Stunde in Wasser eingeweicht werden. Strohsterne wurden nur mit feuchten Halmen hergestellt, die geritzt und oft auch gebügelt wurden, je nach Muster. Zum Binden wurde ungefärbtes

Garn verwendet, später auch Goldfäden. In den 1970er-Jahren erschienen in den Zeitschriften noch Anleitungen zum Anfertigen von Sternen, Kugeln und Krippenfiguren aus Stroh oder Ährengeflechten für den Erntedank. Heute werden Strohsterne häufig aus China importiert. Auf Christkindlmärkten werden manchmal auch noch selbstgebastelte Sterne angeboten, wenngleich das Stroh heute eher Mangelware ist.

Im Vermittlungsprogramm mehrerer Museen in Deutschland oder im Strohmuseum in der Schweiz wird in der Adventszeit das Herstellen von Strohsterne noch angeboten, nicht zuletzt auch als Alternative zum kommerziellen Weihnachtsschmuck aus ökologisch bedenklichen Materialien.

*Barbara M. Stocker*



**Strohsterne symbolisieren den Stern von Bethlehem.**

Fotos: Barbara M. Stocker

# Freie Fahrt am Brenner: In welcher Welt lebt Salvini?

Heimatspflegeverband fordert Solidarität  
mit Autobahnanrainern und Nordtirol

**Der italienische Verkehrsminister hat im Oktober auf dem Brenner gegen die Tiroler Transitverkehrsmaßnahmen protestiert. Statt vor dem Europäischen Gerichtshof für noch mehr Transitverkehr zu klagen, sollte Minister Salvini endlich seine Regierungsverpflichtungen zum Klimaschutz umsetzen.**

2022 haben 2,48 Millionen LKW den Brenner gequert, Tendenz steigend. Fast ein Drittel davon ist laut Mobilitätsplan 2035 Umwegverkehr. Von den Straßengüterfahrzeugen, die den inneren Alpenbogen (Fréjus bis Brenner) queren, tun das mehr als die Hälfte am Brenner. Und bis 2040 soll das Verkehrsvolumen auf der A22 trotz Inbetriebnahme des Brennerbasistunnels im Jahr 2032 gemäß Mobilitätsplan um nur 10,7 Prozent sinken. „Da fragt man sich schon, in welcher Welt Minister Salvini eigentlich lebt, wenn er am Brenner für freie Fahrt für LKW demonstriert“, meint HPV-Obfrau Claudia Plaikner. „Wenn sich an der Situation nichts ändert, wird die Brennerautobahn auf Jahrzehnte hinaus Mensch und Umwelt zwischen Kufstein und Verona weiterhin belasten.“

*Wenn sich an der Situation nichts ändert, wird die Brennerautobahn auf Jahrzehnte hinaus Mensch und Umwelt zwischen Kufstein und Verona weiterhin belasten.*

*Claudia Plaikner*

## Die Forderungen

Der Verkehr ist in Italien der einzige Bereich, in dem die CO<sub>2</sub>-Emissionen seit 1990 nicht abgenommen, sondern bis 2022 sogar um zehn Prozent zugenommen haben. 90 Prozent dieser Emissionen stammen aus dem Straßenverkehr. Nur fünf Prozent des ver-



**Stoßstange an Stoßstange geht es die Autobahn entlang. Will Minister Salvini tatsächlich die Klimavorgaben erreichen, ohne an diesem Zustand etwas zu ändern?** Foto: pixabay

kehrsbedingten Energieverbrauchs Italiens stammen aus erneuerbarer Energie (grünem Strom). Die Forderung Salvinis nach freier Fahrt für fossil betriebene LKW geht daher klar in die falsche Richtung.

Minister Salvini sollte die Realität und die eigenen Verpflichtungen zum Klimaschutz zur Kenntnis nehmen und endlich Maßnahmen zur Senkung der Stickstoffdioxidbelastung längs der Brennerachse angehen. Die Überschreitung der NO<sub>2</sub>-Grenzwerte (derzeit 40 µg/m<sup>3</sup>) an allen Messstellen der A22 ist seit 2010 von Landes- und Staatsstellen eindeutig erhoben worden und besteht nach wie vor.

Um die Emissionsgrenzwerte einhalten zu können, sind folgende Maßnahmen unbedingt notwendig:

- » eine Mengenbegrenzung der Fahrten insgesamt,
- » eine Geschwindigkeitsbegrenzung für PKW,

- » neue Anstrengungen zur Verlagerung des Schwerverkehrs auf die Schiene,
- » Senkung des Umwegverkehrs über den Brenner,
- » Abbau der Subventionierung des Dieseltreibstoffes für Frächter.

In diesem Sinn fordert der Heimatspflegeverband Minister Salvini und die italienische Regierung auf, die rechtswidrige Blockadepolitik in Sachen Luftverschmutzung an der A22 zu beenden und alle zweckdienlichen Maßnahmen zur schnellstmöglichen Senkung der NO<sub>2</sub>-Belastung längs der A22 anzuordnen. An die Südtiroler Politik richtet der Heimatspflegeverband den Appell, nicht nur zu „Vermittlungen“ zwischen Salvini und Tirol aufzurufen, sondern die Maßnahmen des Bundeslandes Tirol wie Nachtfahrverbot, Blockabfertigung, Geschwindigkeitsbegrenzungen u. a. m. aktiv und deutlich zu unterstützen.

HPV

# Speicherbecken: Wald in Gefahr

Informationsveranstaltung des Vereines für Kultur und Heimatpflege, der Umweltgruppe und des AVS Kaltern



**Die große Anzahl der Teilnehmer\*innen am Infoabend zeigt, wie sehr der Bevölkerung das Thema der Speicherbecken im Altenburger Wald unter den Nägeln brennt.**

Foto: T. Benedikter

**Ausgerechnet im Altenburger Wald nahe der als Schutzgebiet ausgewiesenen Rastenbachklamm will die Gemeinde Kaltern zwei große Speicherbecken für Bewässerungszwecke errichten und dafür gesunden Buchen- und Mischwald roden lassen.**

In dieses bei Einheimischen wie Urlaubsgästen beliebte Naherholungsgebiet sollen zwei Speicherbecken mit Dammaufschüt-

tung gegraben werden: das erste „Rastenbach“ mit 6,1 Hektar Fläche, das zweite „Bärenental“ mit 3,8 Hektar. Dazu kommen zwei weitere im Montiggler Wald und im Tröpfeltal bei Matschatsch (siehe auch KF 4/23). Mit den Zufahrtswegen müssten 14 Hektar gesunder Buchenwald und Mischwald dieser Anlage weichen, was von den Kalterer Umweltvereinen als „größte Umweltzerstörung seit jeher“ bezeichnet wird.



**Hier in der Nähe der Rastenbachklamm soll eines der Speicherbecken errichtet werden.**

Foto: HPV

## Landschaftsplan Kaltern spricht andere Sprache

Nachdem weder die Gemeinde Kaltern noch die Projektbetreiber (ein Beregnungskonsortium) die Öffentlichkeit über dieses schon weit fortgeschrittene Projekt informiert haben, luden am 11. November die Umweltvereine von Kaltern zu einem Infoabend mit Experten. Horst Palla von der Umweltgruppe Kaltern konnte vor einem fast gefüllten Vereinsaal mit der klaren Aussage eröffnen: Die Umweltschützer seien nicht gegen Speicherbecken, doch intakten, wertvollen Wald im öffentlichen Eigentum dafür zu opfern, sei absolut unakzeptabel.

Claudia Plaikner, Obfrau des Heimatpflegeverbandes Südtirol zitierte aus dem Landschaftsplan Kaltern: „Eine außerordentlich bedeutsame Naherholungsfunktion erfüllt der Altenburger Wald mit seinen herrlichen Buchenbeständen. Da hier der gesellschaftliche und touristische Nutzen der Erholungswaldfunktion unbedingt vorherrschend ist, muss dieser bei der Waldbewirtschaftung der absolute Vorrang vor der reinen Produktionsfunktion eingeräumt werden.“ Es sei nicht tragbar, so Plaikner, dass landwirtschaftliche Infrastruktur in geschützte Waldgebiete gebaut würden statt auf dem Grund der Nutznießer.

Brigitte Haas wies in Vertretung des Dachverbandes für Natur und Umweltschutz auf den ökologischen und klimapolitischen Wert des Waldes hin. Bewässerung sei nötig, doch müssten Lösungen im Einklang mit der Natur gefunden werden. Der Vorsitzende der Vereinigung der Südtiroler Biolog\*innen, Norbert Dejori, bezeichnete den Altenburger Wald als schönsten Buchenwald mit einer im ganzen Land seltenen Vielfalt von Pflanzenarten.

## Speicherbecken im Wald führt zu Austrocknung

Hauptreferent des Abends war Raimund Rodewald, seit 1992 Geschäftsleiter der

Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und Fachmann für Speicherbecken. Sie seien eine „monotone, technische, naturfeindliche und erholungsuntaugliche Infrastruktur“, für die in Altenburg der völlig falsche Standort sei. Wildlebensraum werde dadurch zerschnitten, eine Tierfalle errichtet, Windwurf provoziert, ein öffentliches Gut eingezäunt und die CO<sub>2</sub>-Bilanz verschlechtert. Die landwirtschaftliche Infrastruktur gehöre in die Landwirtschaftszone, sagte Rodewald. Es könnten bestehende Grabensysteme ausgebaut werden mit partieller Grundwassernutzung als Frostschutzmaßnahme. Ein Großspeicher im Wald, so schloss der Schweizer Fachmann, sei unökologisch, verschlechtere die CO<sub>2</sub>-Bilanz des Obst- und Weinbaus, führe zur Aus-

trocknung andernorts und schade dem Image von Kaltern.

Nun geht es darum, im Dialog mit Bauern, Projektbetreiber und der Gemeinde

Kaltern für mehr sachliche Information zu sorgen und das Projekt noch rechtzeitig zu stoppen.

Thomas Benedikter



**Ein Vorgeschmack auf das, was kommen könnte: das derzeit entstehende Speicherbecken von Salobbi bei Castelfondo mitten im Wald.**

Foto: Hanna Battisti

## Becken im Wald schaden Ökosystem

Interview mit Raimund Rodewald, Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz

**KulturFenster:** Dürfen heute in der Schweiz Speicherbecken wie jene, die in Kaltern geplant sind, in intaktem Mischwald errichtet werden?

**Raimund Rodewald:** Nein. Wir haben schon seit 1875 eine Forstgesetzgebung. Demnach darf die Waldfläche der Schweiz nicht verkleinert werden. Die Rodung von Wald, der nicht der Holznutzung, der Erhaltung der Biodiversität oder des Schutzwaldes dient, ist gar nicht zulässig. Bei uns gilt das Raumordnungsprinzip, dass alles, was mit Landwirtschaft zu tun hat, in die Landwirtschaftszone gehört. Wasserspeicher für die Beregnung werden nur in Kleinform in Hofnähe angelegt.

**KF:** Wenn die Obstwirtschaft solche Bewässerungsspeicher braucht, könnten diese Becken auch in der Talsohle angelegt werden?

**Rodewald:** Es braucht ein Mix aus verschiedenen Lösungen, um allen Interessen nachzukommen. In der Talsohle wäre es naheliegend, in den bestehenden Wassergräben, die im Winter bei Hochwasser wichtig sind, im Sommer Wasser zu speichern. Man könnte sie zum Teil ausweiten und so auch für die Bewässerung nutzen. In der Schweiz werden solche sogenann-



„Wenn man das Wasser im Gebirgswald ableitet und in großen Becken speichert, führt das zu einer Austrocknung der Waldböden.“

Foto: privat

ten Retentionsbecken in Talsohlen angelegt, weil von dichtbesiedelten und versiegelten Flächen sehr viel Wasser abgeleitet werden muss. Man kann an eine kombinierte Struktur denken, also gewisse kleinere Speicherbecken am Berg und größere Retentionsbecken im Tal. Dann muss man allerdings die Pestizidbelastung im Grundwasser minimieren. Auch dieses Problem ist zu lösen.

**KF:** Anscheinend werden die geplanten Speicherbecken von Gebirgsbächen oder Quellen gespeist ...

**Rodewald:** Damit handelt man sich das nächste ökologische Problem ein, nämlich durch die Austrocknung anderer Gebiete. Die natürlichen Bäche versorgen auch den Wald. Wir haben Studien zur Diffusionswirkung der steil abfallenden Bä-

che untersucht, die für den Gebirgswald wichtig sind. Wir brauchen eine flächendeckende Befeuchtung der Böden. Wenn man da das Wasser ableitet und in großen Becken speichert, führt das zu einer Austrocknung der Waldböden.

**KF:** Wäre es besser, mehrere kleinere Speicherbecken dezentral anzulegen?

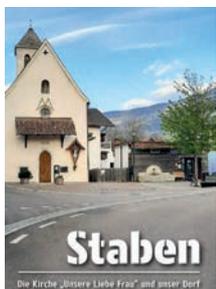
**Rodewald:** Laut aktuellen Studien brauchen wir in Zukunft mit Sicherheit mehr Wasser aus Speichern. Das muss multifunktional organisiert werden, in kleineren Einheiten, aber nie mit diesen ausbetonierten oder mit PVC abgedichteten Becken. Wir müssen eine Kohabitation zwischen Natur und Landwirtschaft hinkriegen. Stehendes Wasser kann immer auch ein Lebensraum sein.

Interview: Thomas Benedikter

# Drei neue Publikationen

Heimatpflegeverein Naturns – Plaus  
gibt Kirchen- und Dorfführer sowie zwei Bücher heraus

**Der Heimatpflegeverein Naturns – Plaus hat 2023 den Kirchen- und Dorfführers von Staben aktualisiert und neu aufgelegt. Darüber hinaus wurde ein Buch über das frühere Bergbauernleben sowie ein weiteres über die Geschichte der Trinkwasserversorgung am Naturnser Sonnenberg vorgestellt.**



Vor 25 Jahren wurde die Fialkirche Unsere Liebe Frau von Staben von der Pfarrei Tschars abgetrennt und der Dekanatspfarrei Naturns angegliedert. Und vor 35 Jahren erschien

die Festschrift zur 350-Jahr-Feier der Stabner Kirche als Dorfbuch und Kirchenführer. Beides war Anlass für den Heimatpflegeverein Naturns – Plaus, in Zusammenarbeit mit der Pfarrei Naturns und der Fraktion Staben eine erweiterte Neuauflage des Kirchen- und Dorfführers herauszugeben. Die Broschüre wurde am 10. September 2023 bei der Patroziniumsfeier in Staben vorgestellt. Sie bietet einen vertieften Einblick in die kirchlichen Aspekte und die Auswirkungen des im Oktober 1998 erfolgten Überganges der Fialkirche Staben von der Pfarrei Tschars zur Dekanatspfarrei Naturns. Dokumentiert und durch Fotos veranschaulicht werden auch die Entwicklung und die Veränderung des Dorfes und des Dorflebens.

Die Texte des neuen Teiles „Die vergangenen 35 Jahre, Staben 1988 – 2023“ wurden von der Initiatorin Maria Theresia Höller Kreidl aus Staben und von Karl Pircher aus Naturns verfasst. Letzterer hatte auch die Koordination der Redaktionsgruppe inne. Der zweite Teil der Broschüre umfasst den Nachdruck der Festschrift von 1988.

Die Publikation „Staben – Die Kirche ‚Unsere Liebe Frau‘ und unser Dorf“ ist sowohl in der Stabner Kirche als auch im Widum von Naturns erhältlich.



**Erinnerungen an Leben am Bergbauernhof**

„Das frühere Bergbauernleben am Naturnser Sonnenberg“ ist der Titel eines Buches von Adolf Fliri. Darin hat er, wie er

im Vorwort selbst sagt, seine Erfahrungen aus der Kinder- und Jugendzeit niedergeschrieben. Ein besonderes Anliegen war ihm eine genaue Darstellung des Alltags, wie er sich im Laufe der vier Jahreszeiten auf seinem Heimathof und auf Nachbarghöfen am Naturnser Sonnenberg abgespielt hat. Dabei bezieht sich Adolf Fliri vorwiegend auf die Zeit Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre, also vor Beginn des großen Strukturwandels, der dann auch die Naturnser Bergbauernhöfe betroffen hat.

Im ersten Teil geht es um den Lebenslauf am Bergbauernhof: die Geburt, die Bedeutung der Religion, Kleidung, Gesundheit und Leben im Alter bis hin zu Gepflogenheiten beim Ableben. Ein ausführlicher Bericht über die damalige Schulbildung ergänzt diesen Teil. Verfasst ist der Bericht von der Schwester des Autors, der Mundartdichterin Maria Fliri Gerstgrasser, die als ehemalige Lehrerin auf Bergschulen auf viele Erfahrungen zurückblicken kann. Weitere Abschnitte des Buches sind den Wohngebäuden und Zubehörgebäuden mit all ihren „Innenleben“ gewidmet und den üblichen Arbeiten. Der Autor geht auch auf die Rolle der Frau für die Selbstversorgung am Bergbauernhof ein. Mitunter wagt Adolf Fliri auch einen Vergleich mit der heutigen Zeit, wobei die großen Veränderungen besonders deutlich werden.

Durch die Beschreibung persönlicher Erinnerungen und das Einfügen mehrerer Gedichte, verfasst von Maria Fliri Gerstgrasser, bekommt die Chronik eine ganz persönliche Note.

*Gedicht aus dem Buch*

In folgendem Gedicht von Maria Fliri Gerstgrasser geht es um die Sorge um die Zukunft des Hofes:

*Und so blieb es Liebe*

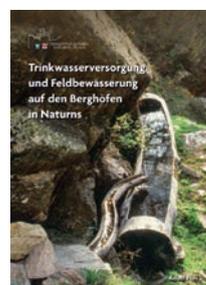
*Bauer und Bäuerin  
Um Haus und Hof war ihm recht bange,  
sie kannten sich wohl noch nicht lange,  
besiegelt war die Liebe.*

*Harte Arbeit, gemeinsame Sorgen,  
das Ringen um den Hof von morgen,  
da erwachte die Liebe.*

*Kinderwünsche und Kinderträume,  
immer enger werden die Räume,  
da erblühte die Liebe.*

*Selbstverständliche Zufriedenheit,  
starker Familiensinn und Freid,  
da reifte die Liebe.*

*Selbstlosigkeit und Verzicht,  
das Wissen um die Treuepflicht,  
und so bleibt es Liebe.*



**Geschichte des Wassers**

Im druckfrisch vorliegenden und am 17. November in der Bibliothek Naturns vorgestellten Buch „Trinkwasserversorgung und Feldbewässerung auf den Berghöfen in Naturns“ befasst sich Autor Adolf Fliri sowohl mit der Geschichte der Trinkwasserversorgung für Mensch und Vieh auf den Berghöfen der Gemeinde Naturns als auch mit der Feldbewässerung, dem sogenannten Wasserwösser.

Im ersten Teil beschreibt er ausführlich die einstigen Gegebenheiten des Gebietes mit den Auswirkungen des schlechten Trinkwassers und geht auf die frühere Herstellung Leitungsrohre bzw. Rinnen aus Holz sowie auf die Leitungsbauweise ein. Es folgt Beschreibung der Trinkwasserversorgung auf den Berghöfen am Naturnser Sonnenberg, am Fuchsberg und am Naturnser Nörderberg. Im zweiten Teil werden die Verbesserungsmaßnahmen ab 1985 bis 2006 dargestellt. Der Autor war bei diesen Neuprojekten, bei der Quellensuche, bei den Wasserproben und den Arbeiten als Obmann des Bodenverbesserungskonsortiums immer dabei und erhielt dadurch einen besonders guten Einblick in die Situationen. In erster Linie ging es Adolf Fliri um das Festhalten der Geschichte, weniger um die technischen Details.

Betreffend die Feldbewässerung und das Wasserwässer beschreibt der Autor zuerst Allgemeines zur Wasserverfügbarkeit im Laufe der Jahrhunderte, er geht auf Bau und Instandhaltung der Waale in früheren Zeiten sowie auf die Feldbewässerung mit offenen Waalen ein. Ein ausführlicher Teil ist den Verbesserungsmaßnahmen bei der Feldbewässerung und der gemeinsamen Wassernutzung auf Berghöfen mit dem Wasserwässer aus verschiedenen Bächen, z. B. aus dem Kirchbach, aus dem Guffbach oder aus dem Zieltal, gewidmet.

Mit dieser Chronikarbeit hat Adolf Fliri einen wertvollen Beitrag zu den „Wassergeschichten“ auf den Berghöfen geleistet. Althergebrachte Wirtschafts- und Lebensformen verschwinden zusehends und ge-

raten in Vergessenheit. Dies war und ist für den Autor Triebfeder, zumindest einige interessante Erinnerungen aufzuschreiben. Der Heimatspflegeverein Naturns – Plaus freut sich, diese jahrelange Arbeit des Sammelns und Aufschreibens als neue Publikation präsentieren zu können, zumal bereits „Draht und Seil“ (2008), „Geschichtliches über die ehemaligen Wassermühlen“ (2012), das „Strombuch“ (2015, vergriffen) und „Das frühere Bergbauernleben am Naturnser Sonnenberg“ (Anfang 2023) in dieser Schriftenreihe herausgegeben wurden.

Die Bücher sind beim Heimatspflegeverein Naturns – Plaus erhältlich  
Email: hpv.naturns-plaus@rolmail.net

*Heinrich Tappeiner, Obmann*

## Beeindruckende Reise in die Geschichte

Heimatschutzverein Lana besucht Burg Heinfels und Innichen

**Bei der Herbsttagesfahrt führte der Heimatschutzverein Lana seine Mitglieder und Kulturinteressierte zur Burg Heinfels in Osttirol und machte auch in Innichen einen Kulturstopp.**

Die beeindruckende Lage der imposanten Burg Heinfels, welche nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten nun wieder zugänglich ist, begeistert seit jeher. Beda Weber, Theologe und Schriftsteller, bezeichnete sie als „die Königin, die in die Lüfte steigt“ und hielt im Jahr 1838 in seinem „Handbuch für Reisende“ die Faszination dieser Burg treffend fest.

Mauern und Türme verbinden sich auf Heinfels in einzigartiger Weise mit den Bewohnern längst vergangener Zeiten. 1210 wurde auf dem Felsen der höchste Turm erbaut und markiert dort seither eine neue Herrschaft. Nach Wohntrakt und Ringmauer folgte 1280 der Bau der Burgkapelle.

Die Höhenburg war früher im Besitz der einst mächtigen Grafen von Görz. Heute gehört sie der Familie Loacker. Beeindruckende Ausblicke in die nähere und weitere Umgebung konnten alle Teilnehmer\*innen während der umfangreichen Führung von den Türmen und Zinnen aus genießen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging es inmitten der Osttiroler Berge zu einem Abstecher in die Loacker Genusswelt, die seit der Eröffnung im Jahr 2010 die Besucher aus aller Welt einlädt, den gesamten Loacker-Kosmos zu entdecken. Dort dreht sich alles um die köstlichen Loacker-Spezialitäten. Besucht wurde dort auch das Loacker-Museum.

Bei der Rückfahrt besuchte die kunstinteressierte Gruppe noch die romanische Stiftskirche in Innichen aus dem 13. Jahrhundert mit ihrer beeindruckenden Kreuzigungsgruppe (datiert um 1250).

*Text & Fotos: Albert Innerhofer*



Hoch oben auf über 1100 Metern thront die Burg Heinfels.



Die Kreuzigungsgruppe in der Stiftskirche von Innichen

# Interessante Hutgeschichte

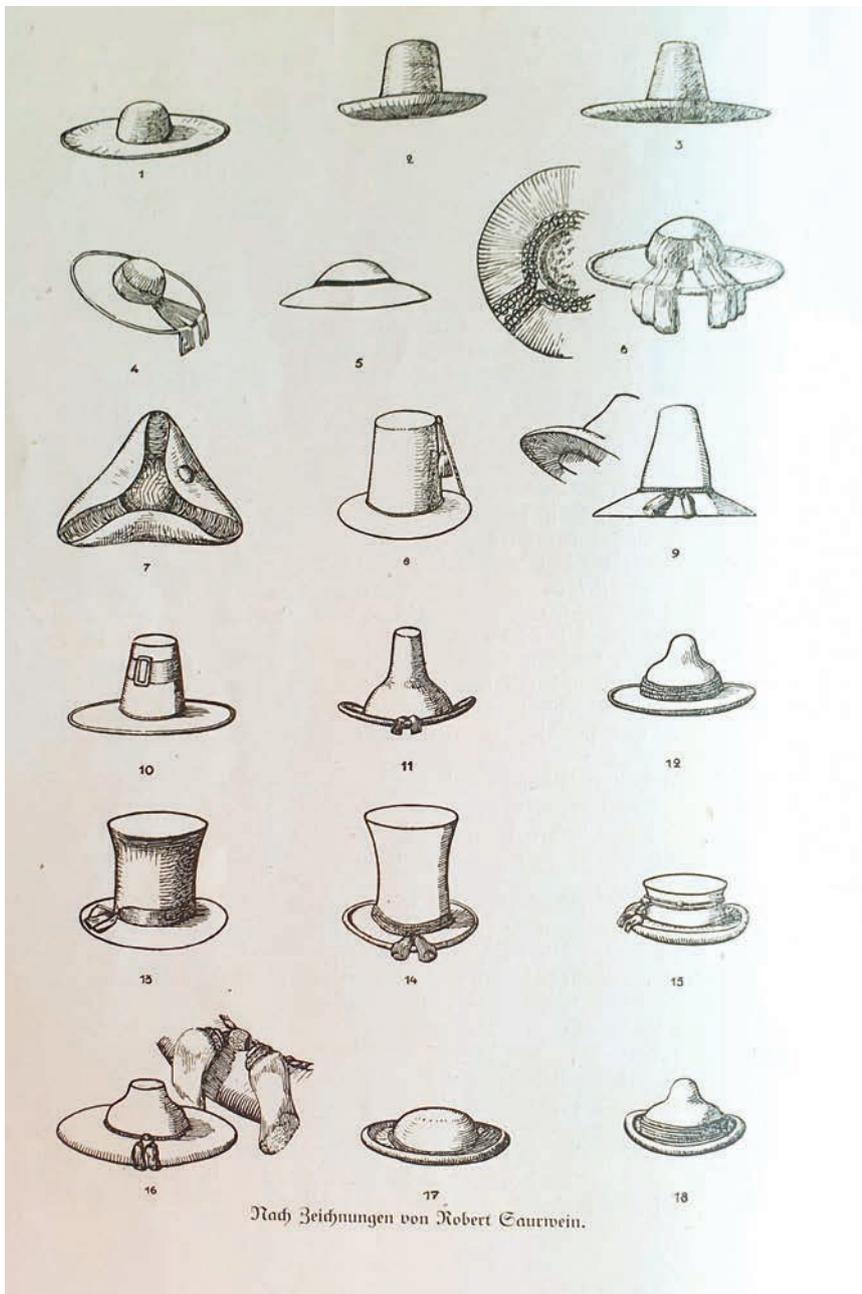
## Männer-Trachtenhüte – Teil 1

In einem Artikel in den „Tiroler Heimatblättern“ von 1932 (Heft 10, ab Seite 35) hat Gertrud Pesendorfer versucht, die Entwicklungsgeschichte der Hüte in der Tiroler Tracht vom 17. Jahrhundert bis herauf in die Gegenwart aufzuzeigen. Interessant sind dabei die zwei dazugehörigen Tafeln mit Zeichnungen

von Robert Saurwein, aus denen ersichtlich wird, wie viele unterschiedliche Hutformen es im Laufe unserer Trachtengeschichte gegeben hat. Vom übergroßen gelb-grünen Scheibenhut (Nr. 6), der auf die Zeit des 30-jährigen Krieges zurückgeht und heute noch zu vielen Männertrachten dazugehört, bis zum kleinen

grünen „Planl“ (Nr. 17) der Tschöggberger war es ein langer Weg. Doch gehen Sie selbst auf die Suche: Vielleicht können Sie den einen oder anderen Hut mit unseren Männertrachten in Verbindung bringen!

*Agnes Andergassen  
Arge Lebendige Tracht*



**Trachtenhut aus Toblach**



**Trachtenhut aus dem Passeiertal (l.) und aus Mauls**



**Burggräfler Hut**

Fotos: Agnes Andergassen

# Höhepunkt und Abschluss des Tanzjahres

## 55. Landeskathreintanzfest im Kursaal von Meran

**Mit dem traditionellen Landeskathreintanz im Kursaal von Meran wurde das diesjährige Tanzjahr der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol abgeschlossen.**

„Früher begann am 11. November die Adventszeit und damit die Zeit, in der das Tanzen und das Heiraten verboten waren, und heute findet am 11. November der Landeskathreintanz statt.“ Mit diesen Worten begrüßte die Erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, Monika Rottensteiner, alle Tänzer und Tänzerinnen, die zum 55. Landeskathreintanzfest in den prunkvollen großen Saal des Kurhauses von Meran gekommen waren.

Aus Südtirol und aus mehreren Alpenregionen, unter anderem aus Bayern und der Schweiz sowie aus mehreren österreichischen Bundesländern, waren die Tanzbegeisterten angereist, um gemeinsam einen schönen Tanzabend zu den Klängen der „Flachgauer Musikanten“ zu verbringen.

### Eröffnung mit dem Auftanz

Pünktlich um 20 Uhr wurde der Tanzabend mit dem traditionellen Auftanz eröffnet. Zahlreiche Tänzer\*innen nahmen daran

teil. Monika Rottensteiner begrüßte in ihrer Eröffnungsrede auch Ehrengäste, unter ihnen die Landesbäuerin Antonia Egger Mair und ihre Stellvertreterin Margit Gas-

isch lei oans“ ging es mit einer abwechslungsreichen Tanzfolge weiter.

### Volkstanzeinlage

Die Pausengestaltung übernahm in diesem Jahr der Volkstanzbezirk Überetsch-Unterland unter der Leitung von Tanzleiter Karl Larcher und dem Bezirksvorsitzenden Kurt Rosatti. Begleitet wurden die Tänzer\*innen von der „Paulsner Tanzmusik“. Es wurden drei Volkstänze aufgeführt: der „Wenner Achter“, der „Knölldrahner“ und das „Mühlradl“.

Für das leibliche Wohl gab es auch in diesem Jahr wieder ein Buffet vom Catering „Ruck Zuck“. Die VTG Burgstall war an der Sektbar für die Getränke zuständig.

Ulrich Gurschler bedankte sich am Ende des Festes bei allen, die zum Gelingen des diesjährigen Landeskathreintanzes beigetragen hatten. Nach dem Schlusstanz, der „Woaf“, wurde noch das Lied „Weils nocher Zeit isch, so sog mr iatz Pfiat Gott“ gesungen.

„Kathrein stellt den Tanz ein“ – nach diesem Motto endete auch 2023 das Tanzjahr mit einem festlichen Tanzabend im prunkvollen Ambiente des Kurhauses von Meran.

*Anna Julia Spitaler*

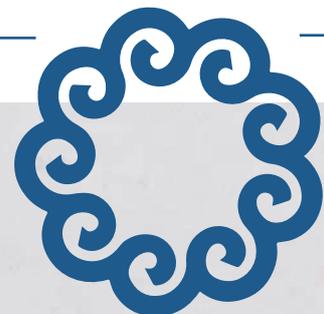


ser Rabensteiner, Helga Hetzenauer – Obfrau der ArGe Volkstanz Tirol, Albert Seppi – Bezirksvertreter des Südtiroler Volksmusikvereines, sowie Markus Hochkofler und Elisabeth Gamper vom Referat Volksmusik. Nach dem Auftanz und dem Lied „Tirol

## Hereinspaziert

- **Winterlehrgang** im „Haus der Familie“ in Lichtenstern/Ritten vom 26. Dezember 2023 bis zum 1. Jänner 2024
- **Jahresvollversammlung** am 9. März 2024 in Deutschnofen

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder [info@arge-volkstanz.org](mailto:info@arge-volkstanz.org)



[www.hpv.bz.it](http://www.hpv.bz.it)

# Termine

Kontakt: Tel. 0471 973693, E-Mail: [info@hvp.bz.it](mailto:info@hvp.bz.it)

Facebook: <https://www.facebook.com/HPV.Suedtirol>

Veranstaltungen und andere Videos auf unserem youtube-Kanal:  
<https://www.youtube.com/c/heimatpflegeverbandsudtirol>



Infos unter:  
<http://hvp.bz.it>



**Heimatpflegeverband**  
**SÜDTIROL**  
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

**17.02.2024**



**Südtiroler**  
**Chorverband**

**75. ordentliche Vollversammlung**  
des Südtiroler Chorverbandes im Waltherhaus in Bozen



Infos unter:  
<https://scv.bz.it>

**09.03.2024**



**VERBAND**  
**SÜDTIROLER**  
**MUSIKKAPELLEN**  
GEGRÜNDET 1948

**76. Mitgliedervollversammlung**

des Verbandes Südtiroler Musikkapellen  
im Waltherhaus in Bozen



Infos unter:  
<https://vsm.bz.it>

